

1978

N

35
(3)





Bei glaubigen Knecht
Gottes
Trübseelige Wallfarth/
Bey den
Christlichen Reich-Begängniß/
Der Weyland
Wohl Edlen / Viel Ehr- und Tugendreichen
Frauen

Sartha **S**üncien

Voigtin/
gebohrnen Brandissin/
Des Wohl Edlen / Best- und Rechts- Wohlgelahrten

Herrn **D**ieterich **V**eter
Voigts/
E. Hochwürdigem Dohm-Capituls der Hohen-Stifts-
Kirchen zu Magdeburg Wohlbestallten Ammts- Verwalters
und Pacht- Inhabers der Ritter-Güter Ammendorff
und Beesen.

Ehelicher Haus-Frauen/
Welche den 2. Octob. des 1690. Jahrs auf den Hause Beesen sanfft und
seelig entschlaffen / und den folgenden 6. besagten Monats mit Christlichen
Ceremonien zur Erden bestattet worden.

Aus dem XXV. Psalm v. 17. 18. des Königes und Propheten Davids
bey ansehnlicher und volkreicher Versammlung in der Kirchen
zu Beesen fürgetragen
Von

DAVID EHRIO, Pfarrern zu Ammendors und Beesen.

HALLÉ / Gedruckt mit Salsfeldischer Witbe Schrifften.

Dem Wohl Edlen / Best und
Rechts = Wohlgelahrten
Herrn /

Herrn

DAVID WASSER

Peter Voigt /

E. Hochwürdigen Dohm = Capituls der
Hohen = Stifts = Kirchen zu Magdeburg Wohlbestallten
Ammts = Verwalter / und Pachts = Inhabern der Rit =
ter = Güter Ammendorff und Beesen zc.

Wie auch

Dessen beyderseits

höchstbetrübtten Eltern

Und

allerseits Leidtragenden

Nahen Anverwandten /

Wünschet reichen Trost / kräftige Be =
dult / seligen Hoffnung / Leben und Segen die Fülle
von Jesu dem Brunnquell alles
Guten



Kapitel 78N 35 (3)
AK

1932K 1642

Dero allerseits

Treu = beständiger Vorbitter
bey Gott

D. E.



I. N. I.

B **D** **S** **S** /

Wie dein Name ist / so ist auch dein Ruhm / bis an
der Welt Ende. Und

Wie du ein Gott alles Trostes heissest / so sey auch
dein Werck / heute und allezeit / Amen! 2. Cor. I.
V. 5.

Aldachtige / und in Christo geliebte / wie auch
zum Theil herz- und schmerzlich betrübtte Zuhö-
rer. Wer traurig ist / und mit dem es nicht allzu
wohl stehet / der bedarff ja wohl Trostes? Darum
saget und fraget der Königliche Prophet David
bey seinem vielfältigen Glende: Nun HErr / Ps. xxxix.
v. 8.
weß solich mich trösten? Es hatte dazumahl
der liebe David viele und grosse Bekümmer-
nüssen in seinem Herzen / und konte sich in Gottes
wunderliche Regierung nach menschlicher Weise nicht schicken. Er sa-
he und wurde gewahr / wie es den Gottlosen so wohl / und den From-
men so übel ergieng. Er sahe und wurde gewahr / wie der eine seinen
Trost hatte an Ehre und Herrlichkeit / der andere an Geld und Reich-
thum / der dritte an Wollust und Ergözligkeit. Er sahe und wurde
gewahr / wie einer und der ander Trost empfand wegen seiner gehorsa-
men Kinder / wegen seines willigen Gesindes / und wegen seiner von
Gott beschereten tugendsamen Ehegattin. Aber dessen musste mehren-
theils der betrübtte David dazumahl entmangelt leben / und dabey er-
fahren viele und grosse Angst / darum bricht er in diese ängstliche Wor-
te heraus: Nun HErr / weß sol ich mich trösten bey meinen so
vielfältigen Unglück und Glende?

Wer nach Trost fraget / dem muß fürwahr nicht allzuwohl seyn;
Denn was achtet der Gesunde die Arzeney / der Hitzige und Schwizige
die Badstube: Also muß David bey damahliger Frage nicht in Rosen-
Garten gessen haben. Endlich recolligiret er sich doch / fasset ein zu-
versichtliches Herz zu Gott / und antwortet sich selbst: Ich hoffe
auf dich: Als wolte er mit der ieszigen Christlichen Kirche sagen:

Allein zu dir Herr Jesu Christ/
Meine Hoffnung steht auf Erden/
Ich weiß daß du mein Tröster bist/
Kein Trost mag mir sonst werden.

Und das ist der beständige wahre Trost / welchen ein gläubiger Mensch mit David haben kan.

Wann dann hierauf der aniezt höchstbetrübte Herr Witber / sich und andere seine Neben-Christen ansiehet und gewahr wird / wie sie in ihren Wohnungen alles Guten genießen / und ihren lieben Ehegatten zur Haushaltung an der Seite haben / er aber der Seinigen liebwerthen Ehegattin häußlicher Beyhülffe durch den Todt von nun an beraubt leben muß / wehre es denn ihn wohl zuverdencken / wenn sein geängstes / und von Jammer durchschnittenes Herz für Wehmuth herfürbreche / und frage: Nun lieber Gott / weiß sol ich mich trösten? Ach! diejenige / welche war meine gottselige getreue Hülffin / meine Pfliegerin / meine Rathgeberin / diejenige / auf welche sich mein Herz in meiner mühsamen Haushaltung verlassen kunte / ist dahin / und in ihrer besten Blüthe Todes verblichen! Mir deucht / mein hochbetrübter Herr Witber / ich sehe bey diesen kläglichen Zustande euer Jammer-volles Herz in eurem Leibe gleichsam gespalten / davon das eine Theil in die Erde verscharret / das andere aber noch blutend in dem Leibe hanget. O Angst! O Noth! O was für Schmerz bricht euch aniezt eur Herz! Doctor Selnecker hat pflegen zu sagen: Es sey in der Welt nichts erschrecklichers zu erfahren / als wenn man sein vernünfftiges und Tugendhaftes Eheweib vor sich todt sol liegen sehen. Als denn heist es recht: Nun Herr / weiß sol ich mich trösten?

Aber gleich wie David bey seinem Elende und Jammer-Stande seine Hoffnung auf Gott setzte: Also wolle der betrübte Herr Witber auch in diesen Stücke den heiligen David folgen / und ihm nachsagen: Ich hoffe auf dich / oder /

In dich hab ich gehoffet Herr/
Hilff daß ich nicht zu Schanden werde/
Noch ewiglich zu Spotte/
Das bitte ich dich/
Erhalte mich/
In deiner Treu / Herr Gott.

Diesen Rath giebt auch Augustinus den hinterlassenen Ehegatten / und spricht: Sursum sit cor, & sicci erunt oculi. Hinauf mit den Herzen zu Gott / so werden die Thränen aufhören zu fließen.

Wende ich mich hiernächst zu den höchstleidtragenden Eltern / und der respectivē Frau Großmutter / so höre ich ebenfals ihre klägliche Thränen.

Thränen-Stimme mir entgegen schallen; Nun Herr / wes sollen wir uns denn trösten? Ach! unsere fromme / unsere wohlgerathene Tochter ist gestorben / und zwar so sehr frühzeitig. Aber wisset / meine Liebsten / daß diejenigen / so in dem Herrn sterben / nicht zu frühzeitig sterben / denn hiervon saget das Buch der Weißheit also: Der Gerechte / ob er wohl zeitlich stirbet / so ist er doch in der Ruhe / er ist bald vollkommen worden / und hat viel Jahre erfüllet / denn seine Seele gefällt Gott / darum eilet er mit ihm aus diesen bösen Leben.

Sap. 10. v.
7. seqq.

Es hat Gott einen ieglichen seine Zeit zu leben bestimmet / und weiß / welche Zeit vor ihnen die beste. Die Aerzte und Apotheker sammeln die Kräuter / welche zu der Arzenei dienlich / zu der Zeit / da sie am kräftigsten. Der Ackermann und Gärtner die Früchte / wenn sie zeitig worden sind; Also hat Gott ihre liebgeartete Fr. Tochter zu sich in seine himmlische Scheure genommen zu der Zeit / da ihr Glaube in der besten Krafft gestanden / und so wohl sie / als ihre Neben Christen von ihren Glaubens-Früchten Nutz / Trost und Freude in ihrer besten Zeitigung genossen / welche Früchte der Herr Jesus an dieser Glaubens-Tochter zur Zeit seiner letzten Zukunft für uns allen rühmen wird. Darum / so geben sie sich / höchstbetrübt Eltern / Christlich zu Frieden / trösten sich hiermit in Vertrauen auf Gott und sagen / wiewohl mit Schmerzen / doch in fester Hoffnung: Liebe Tochter / wir haben dich ziehen lassen mit Trauren und Weinen / Gott aber wird dich uns wieder geben mit Wonne und Freude ewiglich. Als dem Herrn D. Luthern seine Tochter gestorben / und das Volk kam die Leiche zu bestatten / und sagten: Es wäre ihnen sein Betrübnis leid / hat er geantwortet: Es sollte euch lieb seyn / ich habe einen Heiligen / einen lebendigen Heiligen gen Himmel geschicket / wann meine Tochter sollte wieder lebendig werden / und würde mir das Türckische und alle Orientalische Königreiche mitbringen / so wolte ichs nicht thun. O! Sie ist wohl gefahren! Sie ist wohl gefahren! Seelig seynd die Todten / die in dem Herrn sterben / wer also stirbet / der hat das ewige Leben gewiß. Nun / hochbekümmerte Eltern / so wohl und seelig ist ihre Fr. Tochter auch gefahren. Mir ist nicht anders / als wenn Sie euch und uns allen bey Vergießung so vieler tausend unzähligen Thränen ihres so frühzeitigen Absterbens halber aus ihren Sterbkittel und Sarcz zurufft: Weinet nicht über mich / sondern über euch / weiln ihr noch auf eurer trübseeligen Wallfahrt begriffen / ich aber dieselbe überstiegen und vollbracht / ihr seyd noch in der Frembde / ich bin in dem Vaterlande / ihr seyd noch auf der Reise / ich bin in der Herberge / ihr seyd noch auf den ungestümen Meer / ich habe den sichern Port erreicht / ich bin erlöset von allem Ubel / und der Herr hat mir geholffen zu seinem himmlischen Reich / welchen sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Apoc. xiv.
v. 13.

2. Tim. iv.
v. 18.

Wann ich ferner an das Mutterlose Wäyslein Jfr. Maria Ehrengartgen / welches die selige Fr. Ammts-Verwalterin ihren hinterbliebenen lieben Ehe-Herrn / als ein theures Pfand ihrer treuepflrogenen Ehelichen Liebe zum steten Denckmahl hinterlassen / in vorhabender Rede gedencke / so fangen meine Thränen an mit dem euri-

B

gen

gen noch häufiger zu fließen. Ach! sollte das liebe Kind sein Zünglein erheben und reden können / würde es sonder Zweifel in seiner Wiege jammerleichen und rufen: Nun / lieber Gott / wes soll ich mich denn trösten? Ach! meine treue / meine sorgfältige Mutter / deren liebreiche Brüste ich kaum genossen / ist gestorben. Aber meine liebe Tochter / wir empfehlen dich Göttlicher Vorsorge / und sind in Glauben versichert / daß Gott seine Gnade und Wahrheit über dich werde lassen walten in Ewigkeit.

Endlich höre ich die so wohl Hohe als niedrig Anwesende über diesen tödlichen Hintritt klagen und sagen: Ach! es ist schade / daß so eine Gottseelige / theure und liebe Seele die Welt so bald hat verlassen müssen. Aber meine Lieben / ist denn die Welt so eine köstliche Herberge für die gläubige und Gottselige Seelen / daß man Ursach hat sich zu betrüben / wann sie nicht lange darinnen verbleiben? Wer die Welt recht kennet / wird sich nach ihr nicht sehnen / die Welt ist eine Höle der Basilisken / ein Ort / da Ottern und Drachen wohnen / und lieget ganz in Argen. Wann es manchen in der Welt nicht nach seinen Kopffe gehet / so wünschet er / daß er heraus und in dem Himmel wäre / und wir wollen noch klagen / wenn Gott die Unsrigen zu sich in den Himmel nimmt.

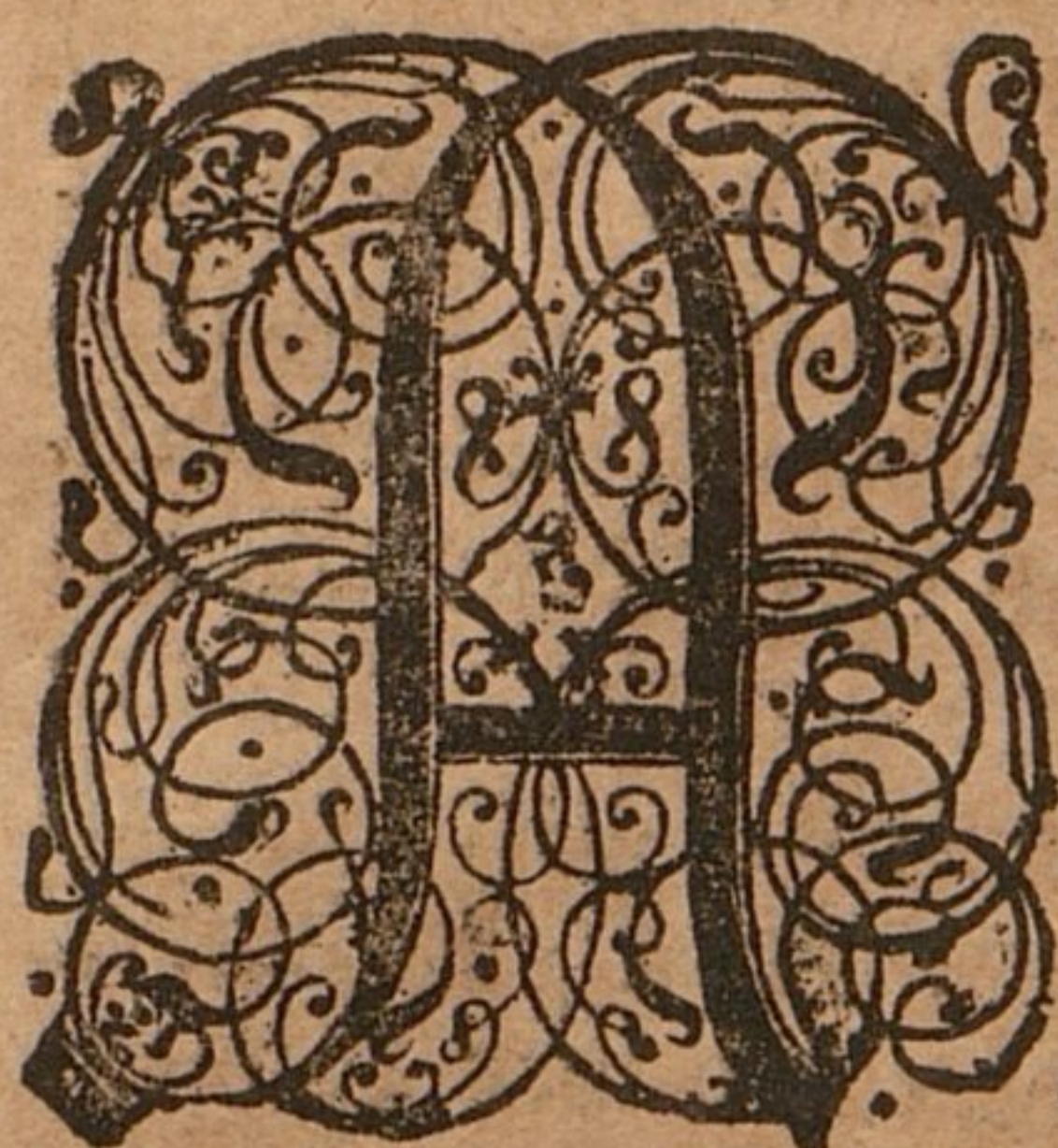
Dannenhero / weil unsere seel. Fr. Ammts-Verwalterin aus der bösen falschen Welt in den Himmel aufgenommen / so ist Ihr so wohl geschehen / und hat nunmehr ihre Wallfarth vollendet / dabey sie zwar in der Welt viele und grosse Angst hat ausstehen müssen / doch aber von Gott hinwieder reichlich getröstet worden. Und von dieser trübseeligen Wallfarth der Gläubigen Kinder Gottes etwas weitläufftiger zu reden / ist unser Christliches Vorhaben / worzu dann eure Liebe so wohl für sich als mich wolle erbitten helfen den gnädigen Beystand des H. Geistes in einen andächtigen und gläubigen Vater Unser.

Der begehrte Leich-Text ist enthalten
Psalm XXV. v. 17. 18.

Die Angst meines Hergens ist
groß / führe mich aus meinen
Nöthen / siehe an mein Jammer und
Elende / und vergib mir alle meine
Sünde.

Ein

Eingang.



Ardächtige und schmerzlich Betrübte / doch aller-
 seits in Jesu herzlich geliebte Zuhörer. Wann
 wir der gläubigen Kinder Gottes traurigen und
 erbärmlichen Zustand dieses Lebens vernünftig
 und schriftmäßig bey uns erwegen / so befinden
 wir / daß derselbige eine trübseelige Wallfarth/
 und der Beschluß dessen eine fröliche Heimfarth
 in den Himmel sey / und solches bezeuget die H.
 Schrift zur gnüge / und die tägliche Erfahrung
 beweiset es. Wie klärlich läst sich hievon Gott selbst
 vernehmen gegen den Ers-Vater Abraham / und spricht: Du solt
 fahren zu deinen Vätern mit Frieden / und in guten
 Alter begraben werden. Es bezeuget solches
 der Alt-Vater Jacob / denn da er vor dem König
 Pharao stand / und von demselben wegen seines
 Alters befraget wurde / antwortete er: Die Zeit
 meiner Wallfarth ist hundert und dreyßig Jahr /
 wenig und böse ist die Zeit meines Lebens / und
 langet nicht an die Zeit meiner Väter. Hiemit
 kommen überein Hiobs Worte / wann er saget: Ich
 bin nackend von meiner Mutter Leibe kommen /
 nackend werde ich wieder dahin fahren. Der
 heilige König und Prophet David gestehet es
 auch / und spricht: Ich bin beyde dein Pilgrim
 und dein Bürger / wie alle meine Väter. Es
 deutet auch solches Micha der Prophet an /
 sagend: Machet euch auf / ihr müßet davon /
 ihr sollet hier nicht bleiben. Gleichlautender
 Redengedencket Philo: Der Gerechten Seelen
 sind in Gottes Hand / und keine Noth rühret
 sie an / für den Unverständigen werden sie
 angesehen / als stürben sie / und ihr Abschied
 wird vor eine Pein gerechnet / und ihre
 Heimfarth für ein Verderben / aber sie sind
 in Frieden. Und der alte Tobias saget: Wir
 sind Kinder der Heiligen / und warten auf ein
 ander Leben / welches Gott geben wird denen /
 die im Glauben starck und feste bleiben für ihn.
 Dieses erkante auch der Alt-Vater Simeon /
 wenn er sich folgender Wort bey seinem Abschied
 aus dieser Welt gebrauchet: Herr / nun lässest
 du deinen Diener im Frieden fahren. Paulus
 machts ganz deutlich / und spricht: Diweil wir
 in Leibe wohnen / so wallen wir den Herrn /
 und haben Lust außser dem Leibe zu wallen /
 und daheim zu seyn bey dem Herrn / und
 abermahl: Wir haben hier keine bleibende
 Stadt / sondern die zukünftige suchen wir.

Gen. xv.
v. 15.

Gen. xlvii.
v. 9.

Hiob I.
v. 21.

Pf. xxxix.
v. 12.
Mich. II.
v. 10.

Sap. III.
v. 1. seqq.

Tob. II.
v. 18.

Luc. II.
v. 29.

2. Cor. V.
v. 6. 8.

Hebr. xiii.
v. 14.

Es ist überdiß mit uns Menschen so bewandt / daß in den Augen-
 blick / da wir anfangen zu leben / wir wiederum anfangen zu sterben /
 und sterben immerfort / indem wir leben. Gleichwie der Wein oder
 das Bier nicht plötzlich aus dem Fasse läuft / sondern rinnet Tropfen-
 weiß nach und nach; Also tröpfelt unser Leben täglich dahin / bis kein
 Tropffe mehr übrig ist / darum soll ein jeder stets an sein Sterben und
 Heimfarth gedencken / und nicht so sicher seyn mit den Welt-Kindern /
 welche sich scheuen zu sagen: Wir haben mit dem Tode einen Bund
 gemacht. Mancher bildet ihn ein / er wolte noch lange leben / und ver-

Es. xxviii.
v. 15.

blühet in seinen besten Jahren. Nicht alle Häupter erlangen die Krone der grauen Haare / sondern müssen ihre Wallfarth bald enden. Es heist: Heute reich / morgen bleich / heute roth / morgen todt / heute starck / morgen in Sarcck. In Hui setzt der Todt seine Sichel an / und hauet die Menschen unvermuthet darnieder. Wann Isabel ihren Angesicht falschen Purpur anleget / muß sie plötzlich der Hunde Speise werden. Wann Belsazar mit seinen Gästen frölich ist / und die güldene Wein-Pocale auslehret / wird ihn der Todt an die Wand gemahlet. Wann iener reiche Bauer seiner Seelen mit diesen Liedlein einen guten Muth zuspricht: Sey nun zu frieden / liebe Seele / is / und trinck / du hast einen Borrath auf viel Jahre / so spielet ihn der Todt ein ander Liedlein auf: Du Narre / diese Nacht wird man deine Seele von dir foderen. Die Christliche Kirche fast es kurz / wenn sie singet: Wir alle allhier kein Bleiben han / müssen alle davon; Und daher soll ein ieder seines Lebens bald beschlossene Wallfarth bedencken / und sich dagegen auf eine seelige Heimfarth allstets gefast machen.

Hier auf ist nun in ihren Leben allemahl bedacht gewesen unsere seel. verstorbene Fr. Ammts-Verwalteriin / und daher bey ihrer trübseeligen Wallfarth dieses Lebens Sie sich iederzeit zu einer seeligen Heimfarth bereitet / und wiewohl Sie grosse Angst und viel Böses dabey hat ausstehen müssen / so ist sie doch hinwieder Göttliches Trostes theilhaftig worden / wessen Sie uns denn versichert / wenn Sie verlesenen Text zu ihren Leib-Spruch erwehlet / und denselben auf ihrer Wallfarth und sonderlich in ihrer letzten Kranckheit mit tieffgeholten Seuffzern zu Gott abgeschicket / und deswegen zu ihren Leib-Text beliebet worden / wollen demnach denselben vor uns nehmen / und daraus besehen:

Der Gläubigen Kinder Gottes trübseelige Wallfarth /

Und zwar

I. Die grosse Hergens = Angst /
Welche sie auf derselben erfahren.

Und denn

II. Den schönen Trost /
Welchen sie hinwieder von Gott haben.

V O T U M!

O Gott! gib Gnade uns / daß wir zu deinen Ehren /
Und unser Seelen = Nutz / was heilsams mögen lehren /
Gib

Gib deinen Worten Krafft / eröffne Muth und
Sinn/

O Gott der Gütigkeit nimm unser Seuffzen hin.

Erklärung.



Liebte Freunde in Christo; Wir haben unsern Ver-
laß nach zu besehen der Gläubigen Kinder Gottes
trübseelige Wallfarth/ und dabey um bessers
Verstandes willen zubetrachten

I. Die grosse Herzens-Angst / welche fromme
Christen auf der trübseeligen Wallfarth ihres Lebens
ausstehen und erfahren müssen/hievon redet nun der
König David also: Die Angst meines Herzens ist groß. Nach dem
Grund-Text lauten die Wort eigentlich also: Mein Herz ist voller
Angst/und davon dergestalt aufgeblasen und ausgedehnet/das
es mir ietzt in Stücken zerbrechen möchte. Und solche Angst emp-
fand David nicht nur wegen seiner begangenen schweren Sünden/son-
dern auch wegen seines Exilii, darein ihn sein Sohn Absalom / und sein
ungetreuer Rath Achitophel gebracht hatte. Es ist aber David ein
Fürbild in diesem Stücke aller gläubigen Kinder Gottes / welche in die-
sen Leben ihr Elende bauen / und ihre trübseelige Wallfarth mit Em-
pfindung grosser Herzens-Angst halten müssen.

Es empfinden die liebsten Kinder Gottes einmahl grosse Her-
zens-Angst bey ihrer Wallfarth wegen der mancherley Irr- und
Abwege / dadurch sie von dem schmalen Wege / der durch die enge
Pforte ins ewige Leben führet / gar leichtlich können abgeleitet / und auf
den breiten Weg der ewigen Verdammniß gebracht werden / denn da
wandeln etliche Menschen auf dem Irrwege des Unglaubens / wie
Pharao / etliche auf dem Irrwege der Abgötterey / wie Achab / etli-
che auf dem Irrwege des Fluchens und Gottes-Lästerung / wie
der Erbschenecke des Ahyrischen Königs Sanheribs / etliche auf dem
Irrwege der Verachtung Göttliches Worts / wie jener reiche
Schlemmer / etliche auf dem Irrwege des Ungehorsams wieder
die Eltern mit Absalom / etliche auf dem Irrwege des Aufruhrs wie-
der die Obrigkeit mit Seba / etliche auf dem Irrwege des freventlichen
Todtschlages / wie Cain / etliche auf dem Irrwege der Unzucht/
und Ehebruchs / wie Potiphera, etliche auf dem Irrwege des Raubens
und Stelens / wie der Achan / etliche auf dem Irrwege des Geitzes
und Wuchers / wie Nabal / etliche auf dem Irrwege der geschwind-
ten Hoffarth / wie Jesabel / etliche auf dem Irrwege des Fressens
und Sauffens / wie Belsazer / etliche auf dem Irrwege der Unge-
rechtigkeit / wie Achab / etliche auf dem Irrwege der Unversöhn-
lichkeit / wie König Saul / oder der feindseligen Geberden mit dem
verstockten Jüden / oder der blutdürstigen Rathschläge mit den Fürsten
und Land-Boigten Königs Darii / oder des falschen Angebens / und
Ver-

Matth. vii.
v. 37.

Luc. xvi.
v. 30.

Io h. vi.
v. 1.

2. Reg. ix.
v. 30.

Dan. iv.
v. 4. seqq.

Sir. XXI.
v. 31. Verleumdens mit Haman / oder des Schmeichlens und Liebko-
sens mit Juda Ischarioth / welche alle / und noch mehr irrende ihren
Gedanken nachgehen auf einen feinen Pflaster / dessen Ende aber der
Höllens Abgrund ist.

Rom. VII.
v. 18. Weiters empfinden die gläubige Kinder Gottes bey ihrer elenden
Wallfarth grosse Hertzens-Angst wegen Gefährlichkeit der Räu-
ber. Einen räuberischen Feind haben sie an ihren eigenen Fleisch und
Blut / darinn nichts guts wohnet / und sie oft zum Bösen versucht /
indem es immer gelüftet wieder den Geist / und wieder die Seele streitet.

1. Ioh. V.
v. 19. Einen räuberischen Feind haben sie an der bösen Welt / welche
ganz und gar in Argen lieget / und sich bemühet bald durch irrige Lehre /
bald durch der Schein eines Englischen Lebens / bald durch ärgerliche
Exempel frommen Herzen das Ziel der Seeligkeit zu verrücken / und
unschuldige Herzen zu verkehren. Wann dann die böshaffrige / listige
Welt hiemit nichts ausrichten kan / so treibet sie ihre Werkzeuge an / daß
sie die Frommen müssen hassen / verfolgen / und sie achten / wie Schlacht-
Schaffe / wie ein veracht Lichtein / wie ein Fluch und Fegopffer.

Ephes. VI.
v. 12. 16. Einen räuberischen Feind haben sie an den Satan / der seine li-
stige Anläuffe wieder sie gebraucht / und seine feurige Pfeile auf sie loß
drückt. Er ist es / welcher ihren guten Vorhaben öftters zuwiderste-
hen sich unterfänget / sie begehret zu sichten / wie den Weizen / und end-
lich gar sie zu verführen trachtet.

Rom. VI.
v. 23. Einen räuberischen Feind haben sie an den Todt / welchen sie
endlich herhalten müssen / weil er ist der Sünden Sold / und daher
nimmt / und frist er alle Menschen Kind / wie er sie sind / und fragt
nicht / wes Standes oder Ehren sie sind. Mit diesen räuberischen Fein-
den nun / welche denen gläubigen Kindern Gottes den Paß zur
Seeligkeit auf ihrer Wallfarth verlegen wollen / müssen sie ritterlich

1. Cor. IX.
v. 27. kämpffen / obgleich die Angst ihres Hertzens drüber groß wird.
Ritterlich müssen sie kämpffen mit Fleisch und Blut / also daß sie das-
selbe betreiben / und creuzigen sammit den Lüsten und Begierden. Rit-
terlich mit der schändlichen Welt / also daß sie sich derselben nicht gleich stel-

1. Ioh. II.
v. 15. len / sie nicht liebhaben / sondern durch den Glauben überwinden. Ritter-
lich müssen sie kämpffen mit dem Satan / und zu dem Ende ausgerüstet
seyn mit dem Harnisch Gottes / mit dem Schild des Glaubens / mit dem
Helm des Heyls / mit dem Schwerdt des Geistes / und mit dem Geschütze
eines andächtigen und fleißigen Gebets / und also / wenn das böse Stünd-
lein kömmt / werden sie Widerstand thun / alles wohl ausrichten / und
das Feld behalten können. Ritterlich müssen sie kämpffen mit dem To-
de / und beyzeiten seinen giftigen Stachel durch wahre hergliche Busse hin-

Hebr. IV.
v. 12. wegnehmen / so wir der so wenig / als eine Schlange / welcher der Gift und
Stachel genommen worden / an ihren letzten Ende ihnen schaden können /
weilen Christus / an den sie sich durch rechtschaffene Busse mit festen

2. Tim. I.
v. 10. Glauben halten / dem Tode die Macht genommen / und das Leben und
unvergänglich Wesen ans Licht bracht hat.

Es empfinden endlich auch die gläubige Kinder Gottes bey der trüb-
seligen Wallfarth ihres Lebens grosse Hertzens-Angst wegen des
viel-

vielfältigen Ungewitters / womit sie manigmal überzogen werden.
 Bald überzeigt und überfällt sie das Ungewitter Göttliches Zorns/
 welchen sie mit ihren Sünden oft erregen / wie Aaron mit seiner Abgöt- Exodi
 teren / und David mit seinem Ehebruch und Todtschlag. Dieser bren- xxxii. v. 9
 nende Zorn Gottes setzet ihnen zu Zeiten dergestalt zu / daß sie vor Angst
 auf ihre Knie fallen / und mit Jesaja ruffen: Ach Herr zürne nicht so
 sehr / und dencke nicht ewig der Sünden / siehe doch an / daß wir alle
 dein Volck seyn. Bald überfällt die liebe Kinder Gottes das Unge- Es. lxiv.
 witter des lieben Creutzes / wenn sie müssen bey ihren Leben erfah- v. 9.
 ren viele und grosse Angst / und werden umgeben mit Leiden ohne Zahl/
 und werden mit Thränen-Brodts gespeiset / und mit grossen Maas voll
 Thränen geträncket / daß offte hie / offte da eine Tieffe brauset / und alle
 Wellen und Wasserwogen über sie zusammen schlagen. Bald überfällt
 sie das Ungewitter der Krankheiten und Gebrechlichkeiten des
 Leibes. Hier klaget eine Lea über blödes Gesichte / dort ein Jacob über
 seine lahme Hüfte / Mephiboseth über seine lahme Schenckel / je- c. xxxii.
 nes Weiblein / so ihres Glaubens halber Abrahams Tochter genennet v. 31.
 wird / über ihren krummen Rücken / Bartimæus über Blindheit / je- Marc. x.
 ner Mensch unter den Grängen der zehen Städte über Taub- und Sprach- v. 46. c. vii.
 losigkeit / Job über Blattern / Lazarus über Schwären. Naeman über 32.
 Aukas / der Sunamitin Sohn über Hauptwehe / des Königschen 2. Reg. v.
 Sohn über das hitzige Fieber / des Haupt-Manns Knecht über die reis- v. 1.
 sende Sicht / König Assa über das podagra, des Commendanten zu Me- Act. xxviii
 lite Vater über die rothe Ruhr. Bald überfällt die Kinder Gottes v. 8.
 das Ungewitter der Land-Straffen / daß sie gerathen in Krieges-
 Noth / mit dem Einwohnern zu Zabes / oder in Hungers-Noth mit
 dem Einwohnern zu Samaria / oder in Pestilenz mit dem Volck Isra- 2. Samuel
 el / oder in Feuers-Noth mit dem frommen Loth / oder in Wassernoth xxiv. v. 15.
 mit Mose / oder in wilde-Thiere Noth mit David. Bald überfällt sie
 das Ungewitter der Anfechtung / indem sich Gott der Herr ge- i. Sam. xvii.
 gen sie gar frembd in ihren Elend stellet / als kennete er sie nicht / als wü- v. 34. 35.
 ste er nichts von ihnen / oder indem er sich gegen sie erweist als ein grau-
 samer / als ein Streiter und Kämpffer / der seine Hand wieder sie wen-
 det / und auf sie zuschläget / wie dem Abraham wiederfahren / als er von
 Gott Befehl bekommen seinen Sohn zu schlachten und aufzuopffern /
 dem Jacob / da er mit dem Herren die ganze Nacht ringen und kämpffen
 mußte / dem David in seinen zehnjährigen Exilio, da er in die Gedancken
 gerieth / der Herr hätte ihn von seinen Augen verstorffen. Diese und
 dergleichen Zufälle verursachen bey den Gläubigen Kindern Gottes
 grosse Angst / daß sie ausruffen mit David: Die Angst unsers Her-
 zens ist groß.

Solches hat nun guten theils erfahren unsere in Gott ru-
 hende seelige Frau Mitschwester. O wie offte hat sie auf der zwar
 kurzen / aber trübseeligen Wallfarth ihres Lebens ausgerufen: Die
 Angst meines Herzens ist groß / wenn sie das üppige Sünden-We-
 sen der iezigen Welt-Kinder / die gleich der ersten Welt sich den Geist
 Gottes nicht mehr wollen straffen und regieren lassen / herz-ängstig-
 lich

Pf. CXLIII.
v. 10.

Rom. VI.
v. 12.

lich beseuffset / und daher mit solchen Bastarten nichts hat wollen zu thun haben / sondern sich zu Gott gehalten / und vielmahl herzlich gebetet: **HERR** lehre mich thun nach deinen Wohlgefallen / denn du bist mein Gott / dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. **Grosse** Hertzens-Angst hat sie zwar auch empfunden wegen der räuberischen Feinde / die ihr auf der Wallfarth ihres Lebens auf den Dienst gewartet / und ihr gerne den Paß ins himmlische Vaterland verlegen wollen / aber sie hat dieselben durch Christi Gnaden-Kraft / welche in ihr mächtig gewesen / ritterlich überwunden. Überwunden hat Sie ihr sündliches Fleisch und Blut / indem Sie die Sünde nicht hat lassen herrschen in ihren sterblichen Leibe / sondern derselben gute Nacht gegeben mit diesen Worten / welche sie öfters gebetet / und gesungen:

**Gute Nacht ihr Sünden/
Bleibet weit da hinten/
Kommt nicht mehr ans Liecht.**

Iac. IV.
v. 4.

1. Pet. V.
v. 9.

Rom. VI.
v. 12.

Rom. VIII.
v. 18.

Dan. IX.
v. 22. 23. C.X.
v. 9.
C. IX. v. 27.

Überwunden hat Sie die schnöde Welt / indem Sie bey derselben keine Freundschaft gesucht / wohl wissend / daß wer der Welt Freund / der sey Gottes Feind / daher Sie dieselbe nicht geachtet / sondern in stiller Gelassenheit ihr Christenthum geführt / wie ich denn selbst gestehen muß / daß wenn ich etwan meiner Geschäfte halben auß Haus Beesen kommen / habe ich Sie entweder betend oder arbeitend angetroffen / wodurch sie dann bezeugete / daß sie mit den üppigen bösen Welt-Kindern nicht gerne wolte zu thun haben. Überwunden hat Sie den Satan / indem Sie nicht allein durchs Bad der H. Tauffe denselben abgesetzt / sondern auch Zeit ihres Lebens denselben in Glauben wiederstanden. Überwunden hat sie ihren letzten Feind den Todt / wenn Sie Christum Jesum mit wahren zuversichtlichen Glauben ergriffen / und öfters Seelen-gründlich gebetet: **HERR** Jesu / dir lebe ich / **HERR** Jesu dir sterbe ich / **HERR** Jesu dein bin ich tod und lebendig. **Grosse** Hertzens-Angst hat sie zwar auch empfunden wegen der unterschiedlichen Ungewitter / womit Sie auf ihrer Wallfarth überfallen / aber Sie ist erhalten worden unter dem Ungewitter des Zorns Gottes / indem Sie sich mit festen Glauben an Christum / der Sie durch seinen Todt mit Gott versöhnet / gehalten. Erhalten unter dem Ungewitter des Creuzes / woran es ihr für wahr nicht gemangelt / sondern ihr heimliches und öffentliches Leiden gehabt / welches Sie aber Christo williglich nachgetragen / und sich erinnert / daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit / die an ihr sollte offenbahr werden. Erhalten ist Sie worden unter dem Ungewitter ihrer mannigfaltigen Kranckheiten / deren vielen Sie nach Bericht ihrer gegenwärtigen hochbetrübteten Eltern von Kindes-Beinen an ist unterwürffig gewesen / aber Sie hat dieselben mit Gedult ertragen / und wohl bedacht / daß Gott seinen liebste Kinder zu belegen pflege / wie dem Daniel wiederfahren / zu dem zwar der Engel Gabriel sagte: Daniel / du bist Gott lieb und werth / und dennoch wird von ihm gemeldet /

er

er sey schwach worden / und habe etliche Tage krank gelegen /
oder wie dem Lazaro zu Bethanien / von dem seine Schwester Christo sa-
gen ließ: **H**err / siehe / den du lieb hast / der lieget krank. Er- Ioh. xli.
halten ist Sie worden unter dem Ungewitter der Anfechtungen / v. 3.
worin Sie ebenfalls wegen ihres anlebenden sündlichen Fleisches zu
Zeiten gerathen / aber Sie hat dieselbige mit Christo überwunden / wenn
Sie offte mit der Christlichen Versammlung gesungen:

Wenn mich meine Sünde ansicht/
Will ich verzagen nicht/
Auf Christum will ich bauen/
Und ihm allein vertrauen/
Ihm thu ich mich ergeben/
In Todt und auch im Leben.

Hierauf haben wir nun noch zu besehen II. Den schönen Trost/
welchen die gläubige Kinder Gottes auf der trübseeligen Wallfarth ih-
res Lebens zu genieffen haben / und solcher ist nun enthalten in folgenden
Worten: **F**ühre mich aus meinen Nöthen / siehe an mein Jam-
mer und Elend / und vergib mir alle meine Sünde. In
diesen Worten wendet sich der Heilige David zu jemanden /
und bittet denselben bey empfindender Herzens = Angst um Trost.
Wer aber ist derselbe / dencket mancher / welchen der König Da- 1. Sam. x. x.
vid alhier um Trost anspricht? Ist es etwan Jonathan / welcher ihn v. 2. seqq.
öftters das beste geredet / und von mancher Angst / und Gefahr frey ge-
macht? Ach nein. Wer ist es dann? Es ist derjenige / welcher gleich in An-
fang von dem David Jehovah der **H**err genennet wird / wenn er den
Psalm also anhebet: **N**ach dir **H**err verlanget mich / und an Ende
des Psalms ihn den Nahmen *Elohim*, **G**ott zu eignet / wenn er also betet:
Gott erlöse **I**srael aus aller seiner Noth? Jehovah wird er genennet
in Singulari, wegen der Einigkeit seines Göttlichen Wesens / und *Elohim* in Deut. vi.
plurali, wegen der plurarität / und folgends Dreyheit der Personen / in v. 4.
dem einigen Göttlichen Wesen / wie Johannes saget: Drey sind / die da 1. Ioh. V.
zeugen in Himmel / der Vater / das Wort / und der **H**. Geist / und die- v. 7.
se drey sind eins. *Jehovah* ist der eigenthümliche Nahme **G**ottes / wie Jes. xlii.
er selber zeuget; **I**ch der (Jehovah) **H**err / das ist mein Nahme / ich will v. 8.
meine Ehre keinen andern geben / noch meinen Ruhm den Götzen. Die-
ser Nahme wird in der **H**. Sprache ursprünglich vom wesentlichen
Seyn hergeleitet / weil er von und für sich allein das lebendige und selbstän-
dig Wesen ist / das in / von / und durch sich selbst bestehet von Ewigkeit zu Pf. xc. v. 2.
Ewigkeit / daher ihn auch Moses benahmet **G**ott von Ewigkeit zu Ewig-
keit / und ferner darum / weil alle Creaturen von ihm allein ihr Wesen Pf. xxxiii.
und Leben haben / nach Bericht Davids: Der Himmel ist durchs Wort v. 6.
des **H**Erren gemacht / und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes /
und endlich / weil alle Verheissungen wesentlich erfüllet und wahr ma-
chet / wie abermahl der König und Prophet David durch den Geist Pf. xxxiii
Gottes in folgenden versichert: Des **H**Erren Wort ist wahrhaftig / v. 4.
und

und was er zusaget/das hält er gewiß. Dieser Name Gottes wird
 in Alten Testament von den Griechischen Dolmetschern / und in Neuen
 Testament von den Evangelisten und Aposteln mit den Namen *κύριος*,
 HErr/übersetzt. Er ist aber der HErr nicht allein für sich / sondern
 auch für uns. Unser HErr ist er wegen der Schöpfung / denn er hat
 uns gemacht und nicht wir selbst. Unser HErr ist er wegen der Erhal-
 tung / denn er trägt alle Dinge mit seinen kräftigen Wort. Unser
 HErr ist er wegen der Erlösung / denn er hat uns errettet von der D-
 brigkeit der Finsterniß / und von der Hand derer/die uns hasseten. Unser
 HErr ist er wegen der Heiligung / denn er ist der Gott des Friedens/
 der uns heiligt durch und durch. ELOHIM wird Gott genennet von
 dem Arabischen Wurzel-Worte Aliha, welches so viel heisset / als anbe-
 ten / darum / daß er allein anzubeten ist / nach Christi Bericht: Du sollt
 Gott deinen HErrn anbeten/und ihn alleine dienen. In der Deutschen
 Sprache wird er genennet Gott / vom Guten / denn er ist wahrhaftig
 gut / das höchste Gut / und kein Böses noch Unrecht in ihm zu finden.
 Er ist aber nicht allein wahrhaftig gut / sondern auch das einige Gut/
 wie Christus redet: Niemand ist gut / denn der einige Gott. Er ist fer-
 ner nicht alleine wahrhaftig und das einige Gut / nemlich wesentlich/
 unwandelbarlich / uhrsprünglich / vollkommenlich und unaufhörlich gut/
 gut von und in ihm selber / sondern er ist auch der Brunqvell alles Gu-
 ten / denn was guts in den Creaturen ist / das rühret alles von ihm her/
 und deswegen wird er auch benahmet ein Vater des Lichts / von dem
 alle gute Gaben / und alle vollkommene Gaben von oben herab kommen.
 Und zu diesen HErrn und Gott wenden sich David und die gläubige
 Kinder Gottes auf der trübseeligen Wallfarth ihres Lebens / und
 bitten denselben bey umgebener und zugestossener grossen Herzens-
 Angst um Trost / um Hülffe / um Errettung aus dem Jammer- und
 Unglücks-Stande / und um gnädige Vergebung der Sünden. Es fle-
 hen die gläubige Kinder Gottes mit dem David um Hülffe und Trost/
 nicht an die Menschen / welche mannigmal leidige Tröster / und wenn
 sie gleich zu Zeiten uns gerne mit Trost an die Hand gehen wollen / so sind
 sie zu ohnmächtig / und können ihnen selbst bey vorfallenden Anfechtun-
 gen keinen Trost und Errettung schaffen / deswegen halten sie sich mit ih-
 rer geängsten Seele zu Gott / der kan und will helfen / und den himmli-
 schen Trost in ihr betrübtes Herze flößen. Er ist ja der HErr / welcher hei-
 let die zubrochene Herzen sind / und ihre Schmerzen verbindet / und
 solches thut er durch sein Wort und den H. Geist. Es läßt Gott der
 HErr sehr offte seine Gläubige und Außerwehlte in solche Herzens und
 Seelen Angst gerathen / daß sie nach seinen Göttlichen Trost seuffzen:
 Führe uns aus unsern Nöthen / siehe an unser Jammer und El-
 lend / und vergib uns alle unsere Sünde. Wann wir nun in un-
 ser Angst / Trost / Hülffe und Linderung haben wollen / so müssen wir
 durch stete Busse die Sünde nicht lassen herrschen in unsern sterblichen
 Leibe / sondern mit David beten: Ach HErr / unsere Sünden ha-
 ben solches Elend und Jammer verursacht / das erkennen
 wir / und bitten um Vergebung / du wollest unser Sünde nicht
 an-

Pf. c. v. 3.

Hebr. I.
v. 3.

Luc. I.
v. 71.

1. Thess. V.
v. 23.

Matth. IV.
v. 10.

Pf. XXV.
v. 8

Matth. XIX
v. 17.

Iac. I. v. 17.

Hiob. XVI.
v. 1. 2.

C. XXI. V. 34.

Pf. CXLVI.
v. 8.

ansehen / sondern unsern Jammer und Elend / und uns davon
erlösen. Und zu solchen bußfertigen und ängstlichen Flehen wird er
seine Ohren neigen / und antworten: Ich will euch trösten / wie einem sei- Es. LXVI.
ne Mutter tröstet / send getrost meine Söhne / send getrost meine Töchter v. 13.
eure Sünden sind euch vergeben. O des erquickenden! O des lieblichen Matth. IX.
und Seelen durchdringenden Trostes! Hierüber wird manche gottsee- v. 2.
lige Seele entzückt / daß sie ruffet!

Mein Herz / O GOTT / heist dich ein Lilium,
Dein süßes Evangelium /
Ist lauter Milch und Honig.

Oder mit David: Dein Wort / O GOTT / ist mein Trost in meinen Pf. cxix.
Elende / darum tröste mich wieder mit deiner Hülffe / und der freudige v. 50.
Geist enthalte mich. Pf. LI. v. 14.

Eins aber / ihr bekümmerte Seelen / ist euch noth / daß wenn der Trost
und die Hülffe nicht so bald auf euer Flehen sich findet / ihr in Gedult bey
eurer trübseeligen Wallfarth mit David auf GOTT harret / wie er
sich denn hierzu in dem Beschluß dieses Psalms erkläret mit folgenden: Pf. xxv.
Denn ich harre auf dich / GOTT erlöse Israel aus aller seiner v. 21, 22.
Noth. Es hat GOTT die Weise / daß er mannigmal nicht so gleich mit
Trost und Errettung uns begegnet / sondern er läßt uns eine weile zap-
peln und ruffen: Ach HERR! Ach HERR! wie so lange? Und so uns Gott Pf. xiii.
jedesmal gebe und augenblicklich geschehen ließe / was wir bitten / O wie v. 1. seqq.
viel Vater Unser / wie viel tausend Seuffzer und Thränen würden nach-
bleiben? Darum schiebet er zu Zeiten die Hülffe auf / und hält ein wenig
mit Empfindung des Trosts zurücke / damit wir desto eifriger mit dem
Gebet / Seuffzer und Thränen anhalten.

Wann dann endlich GOTT der HERR seiner gläubigen Kinder
Wallfarth durch einen seligen Todt wird beschliessen lassen / so wird
der Himmlische ewig wehrende Trost recht angehen / und bey ihnen heis-
sen: GOTT hat uns erlöset von allen Ubel / aus dem Jammerstand und 2. Tim. iv.
der Angst gerissen / und uns alle unsere Sünde geschencket und vergeben / v. 18.
da werden sie recht singen: Es ist groß Friede ohn unterlaß / alle
Fehde hat nun ein Ende. Ach! wie wird alsdenn unser Trost / unsere
Hülffe / unser Leben und Seeligkeit so groß! und unaussprechlich seyn.
Es wird uns GOTT trösten nach Ablegung unserer trübseeligen Wall-
farth mit ewigwährender himmlischer Freude / wie Abraham Luc. xvi.
von dem Lazaro saget: Nun wird er getröstet. Wir werden noch mehr v. 26.
Trost haben aus der von GOTT geschenkten Heiligkeit / Seeligkeit
und Freyheit. Hier in der Welt muß sich der Mensch mit der Sün-
den schleppen und quälen bis in die Grufft / und täglich seuffzen. Vergib
mir alle meine Sünden / denn das böse Sünden Gift / welches von A-
dams-Fall auf uns geerbet / reget sich fort und fort / und ob es wohl den
Gläubigen um Christi willen / welcher uns gerecht machet / nicht verdam- Rom. viii.
lich kan seyn / so läßt es doch denselben keine Ruhe / und müssen mit dem v. 32.
heiligen Apostel klagen: Ich weiß / daß in meinen Fleisch nichts guts woh- Rom. vii.
net / v. 19, 20.

Eph. V.
v. 27.
Cant. IV.
v. 7.

I. Cor. XV.
v. 56.

I. Ioh. I.
v. 8.

Pf. LXXIII.
VI 4.

2. Cor. IV.
v. 17.

Apoc. XXI.
v. 9.

Matth. V.

net / wollen habe ich wohl / aber das Gute zu vollbringen / finde ich nicht / denn das Gute / das ich will / das thue ich nicht / aber das Böse / das ich nicht will / das thue ich. Dannenhero hat Kayser Otto II. dieses Nahmens pflegen zu sagen: Cum hominibus pacem, cum vitiis bellum habeto, mit dem Menschen solle man verträglich leben / aber wieder die Sünde und Laster soll man tapffer streiten. In jenem Leben aber wird die Braut unsers HErrn Jesu allerdings schön seyn / und nicht haben einen Flecken oder Runzel / oder des etwas / dannenhero wird sie ihr liebster Bräutigam also anreden: Du bist aller Dings schöne / meine Freundin. Gleichwie nun die Sünde wird abgethan seyn / also wird auch der Sünden Wirkung / als da sind Creuz / Noth und Todt ein Ende haben und aufhören / darüm saget der heilige Apostel Paulus: Der Stachel des Todes ist die Sünde / wann nun der Todt seinen Stachel verlohren / so wird er keinen Schaden mehr thun können. Schreckt uns nun hier der Sünden-Gift und Wirkung / so tröstet uns wiederum des HErrn Jesu Blut und seine seelige Krafft / mit welchen wir unsere Seele können reinigen / denn das Blut Jesu Christi des Sohns Gottes machet uns rein von aller Sünde / solche gereinigte Seelen aber werden dort in jenen Leben den kräftigsten Trost empfinden.

Wir werden Trost haben wegen ewig währender Seeligkeit. Wie viel Gramen und Sorgen hat doch ein ChristenMensch in diesen Leben / und muß öfters mit Assaph klagen: Ich bin geplaget täglich / und meine Straffe ist alle Morgen da / aber laßt uns getrost seyn / und an Pauli gewisse Vertröstung gedencken: Unser Trübsal / die zeitlich und leicht ist / schaffet eine ewige und über alle maas wichtige Herrlichkeit / uns / die wir nicht sehen auf: das sichtbare / sondern auf das unsichtbare / denn was sichtbar ist / das ist zeitlich / was aber unsichtbar ist / das ist ewig. Werden wir hier gleich gespeiset mit Thränen-Brod / so wird es demahleins in Himmel für uns eine bessere Bewirthung geben. Von Sillimer der Benden König wird geschrieben / als er von Belisario dem wohlverdienten Römischen Krieges-Obersten in solche Enge getrieben worden / daß er weder ein noch aus wuste / habe er in solcher Noth an einen guten Freund geschrieben / er wünschte ihm nicht mehr als diese drey Dinge: I. Ein Stücke Brodt / damit er noch einmahl seinen Hunger könte stillen / II. Eine Cythar / mit welcher er seine Melancholey könte vertreiben / und III. einen Schwamm / damit er die Thränen / so er ohn unterlaß vergösse / abwischen möchte. Wann ihr / gläubige Seelen / von den Fluthen / Bogen und Wellen des lieben Creuzes also werdet umgetrieben / daß weder Hülffe / Trost noch Rath vor euren Augen sich merken läßt / wenn eure Seele voll Jammers ist / und scheint / als wolle sie gar verschmachten / so seyd versichert / daß sie Gott der HErr dort in jenen Leben mit dem Himmel Brodt speisen wird / und werdet vor Klagen und Heulen das Engelische Gloria hören und alle Thränen von euren Augen abgewischet seyn. O seelige Augen / welche die Hand Jesu abtrocknen werden. Freuet euch hierauf ihr geängste Herzen / ihr sollet getröstet werden / der Herr Jesus wartet eurer / und führet schon das Schnupftuch in der Hand / die Angst-Thränen / welche ihr in eurer Noth /
in

in eurem Jammerstande / und wegen eurer Sünden vergossen /
abzuwischen. Es lautet tröstlich: Die mit Thränen säen / werden Pl. xxvi.
mit Freuden erndten / sie kommen mit Freuden auf die Stimme v. 5. 6.
ihres Erlösers / wenn er ruffen wird: Kommet her ihr Gesegneten / er- Matt. xxv.
erbet das Reich / das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt / und genieß- v. 34.
sen des himmlischen / unaussprechlichen Trostes in alle Ewigkeit.

Was nun in vorigen von dem schönen Trost / welchen die gläubig-
ge Kinder Gottes auf und nach ihrer trübseeligen Wallfarth die-
ses Lebens haben ganz einfältig angeführet / dessen genießet in der That
unsere seelig verstorbene Fr. Ammts-Verwalterin / und wird ein
jeder gestehen / daß der Gott alles Trostes sie aus ihren Nöthen gefüh- 2. Cor. I
ret / ihr Jammer und Elende angesehen / und im Christi willen ihr al- v. 5.
le Sünde vergeben / und sie nun dieserwegen nach Genießung himmli-
schen Trostes froh ist / daß sie aus ihrer grossen Herzens-Angst geris-
sen / von ihrem Jammer und Elends-Stand befreyet / und von Gott
reichlich / der Seelen nach / getröstet wird / indem er ihr zuspricht:
Sey nun wieder zu frieden / liebe Seele / denn siehe / ich thue
dir ja guts. Ach! wie drücket sie der Jesus / als ihr Seelen Bräuti- Cant. iv.
gam / an seine Brust / und redet sie ganz tröst- und lieblich also an: Sie- v. 7.
he meine Freundin / du bist schöne / du bist allerdinge schöne /
meine Freundin / und ist kein Flecken an dir / und sie hingegen
küßet des Herrn Jesu seine aufgespaltene heilige Seiten-Wunde / und
saget für Freuden:

Ach Herr Christ durch deine Wunden /

Hab' ich endlich überwunden!

Wäre es möglich / daß wir Sie solten im Himmel vor dem Herrn Jesu
stehen sehen / so würde Sie unsern Text gemäß / uns also anreden:

Mein Jammer / Trübsal und Elend /

Ist kommen zu einem seeligen End /

Ich hab getragen Christi Joch /

Bin gestorben / und lebe noch /

Nun hab' ich überwunden /

Kreuz / Leyden / Angst und Todt /

Durch Jesu heilige Wunden /

Bin ich versöhnt mit Gott.

Oder

Werd ich getröst von Gott.

Darum laß fahren alle Traurigkeit /

Thut mich nicht mehr beweinen /

In mir ist nichts denn lauter Freud /

Weils Gott so gut thut meinen.

Mein Seele preiset Gott dem Herrn

Für solches Freuden Leben /

Was könnt ich herrlichers begehren?

Gott wolls. euch allen geben / Amen.

E

Leh-

Letztes VALE
Der seelig Verstorbenen
zum Trost entworffen
Von
DAVID EHRIO.

I.

Nohl! hab ich/Gott Lob! gekämpffet/
Und den Sieg davon gebracht/
Meine Feinde sind gedämpffet/
Und zu Spott und Hohn gemacht/
Satan / Sünde / Höll und Welt/
Sind nunmehr zu Grund gefällt/
Weil mein Jesus mir zur Seiten
Stand / und halff so kräftig steiten.

II.

Seelig hab ich auch vollendet/
Meinen Kampff und Lebens-Lauff/
Und mit Jesu hier geendet/
Schwinge mich nun Himmel auf;
Zwar mir war der Kampff gar schwer/
Gott ließ aber mehr und mehr/
Seine Gnad' in mir so walten/
Daß ich Glauben hab' gehalten.

III.

Nun ist mir die schöne Krone
Der Gerechtigkeit für Gott
Beygelegt ins Himmels-Throne/
Die der Herrre Zebaoth
Mir an jenen grossen Tag/
Dem kein Mensch entfliehen mag/
Wann er über Todt und Leben
Richtet / wird aus Gnaden geben.

IV.

Doch nicht ich für mich alleine/
Werde tragen diese Kron/

Gott.

Gott wird allen insgemeine
Geben solchen Gnaden-Lohn/
Die an Jesum Christum sich
Halten / und hie ritterlich/
In den Glaubens-Kampff sich üben/
Und auch seine Zukunfft lieben.

V.

Darum laß doch euer Trauren/
Liebste Eltern! Liebstes Herz!
Warum wolt Ihr das betrauren?
Daß mein Jammer / Angst und Schmerz/
Ist verkehrt in lauter Freud/
Und in gröster Herrlichkeit/
Ich für Gottes Throne stehe/
Meinen Jesum ewig sehe.

VI.

Der wird Euch zu mir bald bringen/
Da wir dann mit Herz und Mund/
Wollen unsern Gott lobsingen/
Seinen Ruhm auch machen kund/
Laß nur eurer Vater Hand/
* Unser einziges Ehepfand/
Unterdeß seyn anbefohlen/
Biß euch Gott zu mir wird hohlen.

* Jgfr. Maria Ehrengartgen.



PERSONALIA.

Weil nun von der/in Gott seelig entschlaffenen / Fr. Barthen
Lucien Brandißin / Tit. Hn. Dietrich Peter Voigts/
E. Hochw. Dom-Capituls des hohen Stiffts zu Magde-
burg / wohlbestallten Ammts-Verwalters allhier zu Bee-
sen / treu gewesenen Ehliebsten / ehrlicher Ankunfft / zwar
kurzen doch Christrühmlich geführten Lebens-Wandel / und wohlseel.
Hintrit aus der Zeit in die Ewigkeit / etwas/dem Gebrauche nach/Erweh-
nung zu thun / annoch übrig / so ist zu wissen / daß dieselbe von folgen-
den Christlichen Eltern her gesprossen. Der Vater ist Tit. Herr Jo-
hann

L 2

hann Brandiß / Churfürstl. Brandenb. Ammtman und Pachts-
 Inhaber des Ammts Siebichenstein. Die Mutter Tit. Frau Catha-
 rina Schwengebeckin / welche annoch beyde / durch die Gnade Got-
 tes am Leben / und ihrer seel. Tochter erblasseten Leichnam / unter Ver-
 gießung vieler heißen Thränen / gegenwärtig zu seinem Begräbniß be-
 gleitet. Der Großvater Väterlicher Seiten war / Tit. Herr Johann
 Brandiß / letzens Hoch-Adel. Weltheimischer Ammtman und Aren-
 dator der Herrschafft Derenburg. Die Großmutter dieser Seiten /
 Frau Lucia Hagemannin / Herrn Bartholdi Hagemanns / Hoch-
 Adel. Münchhausischen Ammtmans zu Stapelburg / Tochter. Der
 Großvater Mütterlicher Seiten war / Herr Johann Schwengebeck /
 Pfarrer zu Pantelis in Pommern. Die Großmutter / Frau Anna
 Spizings / Herrn Zacharias Spizings / wohlverordneten Pfar-
 rers in der Fürstl. Mecklenburg. Stadt Rubenitz / gewesenen Pfarrers
 Tochter / welcher Gott noch biß diese Stunde das Leben gefristet / und
 die seelig Verstorbene / als ihr sonderlich lieb gewesenes Kindes - Kind /
 bey ihrer Niederkunft / Kranckheiten und Abdruck (nicht ohne herzl.
 schmerzendes empfinden /) nicht nur treulich zur Hand gangen / sondern
 auch dero entseelten Körper zu seiner Ruhestat das letzte Geleite ge-
 geben.

Von gedachten Eltern ist die seel. Frau Ammts-Verwalterin
 erzeugt / und im Jahr 1668. den 30. Sept. auf dem Adel. Assenburg. Hau-
 se Ampfurth / woselbst ihr Herr Vater damals Ammtmann gewesen /
 an diese Welt geboren / auch den 6. Octob. zur H. Tauffe / bey welcher
 ihr der Name / Bartha Lucia gegeben / befördert worden. An
 Christl. Erzieh- und Anweisung zur Gottesfurcht / als dem unfehlbah-
 ren Grunde aller Tugenden / haben dero Eltern nichts lassen ermangeln /
 worzu die seelig Verstorbene auch selbst von Kindes Beinen an / eine son-
 derliche Begierde und Lust verspühren lassen / und allemahl fleißig gebe-
 tet / gestalt denn von der / bey ihr wohnenden Gottesfurcht und gutem
 naturel, ihre erbahre Mienen und Sitten / gnugsahme Zeugen gewesen /
 und rühmen ihre Eltern ihr unter vielen Seuffzen und Thränen nach /
 daß sie allezeit solchen Gehorsam und veneration bey ihr funden / daß sie
 dieselbe admiriren müssen / und daran stets ihre Freude gehabt. Anno
 1687. hat Tit. Herr Dietrich Peter Voigt / E. Hochw. Dom. Capi-
 tuls zu Magdeburg / wohlbestalter Ammts-Verwalter zu Beesen und
 Ammendorff / durch vornehme Leute / zweiffels ohne aus Göttl. Pro-
 videntz und Schickung / gebühlich um sie anwerben und seine Eheliche
 inclination declariren lassen / auch ihre Gegenliebe gewonnen / und sich
 dieselbe mit Einwilligung ihrer Eltern / am 8. Novemb. ejusdem anni
 durch Priesterliche Copulation, auf dem Ammts-Hause Beesen / an-
 vertrauen lassen / welche Ehe / weil sie mit herzlichem Gebete zu Gott
 angefangen / von demselben auch / als Stifter des Ehestandes / derge-
 stalt begnadiget worden / daß sie darinnen scheidt und friedlich / wiewohl
 eine kurze Zeit / doch höchst vergnüglich miteinander gelebet / und män-
 niglich anmercken können / daß sie in allem eines Sinnes gewesen. In
 diesem ihrem Ehestande haben sie 2. Töchter miteinander erzeugt / deren
 die erste Catharina Margaretha geheissen / welche nach Hinterle-
 gung

gung 17. Wochen / in ihrem Erlöser bald seelig entschlaffen / die andere
Maria Ehrengard / ist so lange es Gott gefället / noch am Leben /
und ist am 8. Tage nach ihrer Geburth / zur Mutterlosen Weise worden.
Und weil es allen rechtschaffenen Christen am Creuze nicht fehlet / so hat
die seel. Verstorbene in ihren jungen Jahren und Jungfräulichen auch
Fräulichen Stande / viele schwere Kranckheiten ausgestanden / und hat
ihr nicht einen geringen Herz-Stoß gegeben / daß sie den Todt ihres er-
sten Kindes / dessen Geburths-Tag ihr schmerzhafft gewesen / so bald er-
fahren müssen / woben sie sich aber / wie bey allen ihren wiederlichen Zu-
fällen / deren kein Mensch gänglich überhoben / sehr stille und gedul-
tig erwiesen / die Wercke der Guthätigkeit / welche sie denenjenigen / so um
und bey ihr gewesen / gethan / folgen ihr nach / und werden mit vielen
Thränen von denen / so sie empfangen / an den Tag gegeben / und wird ein
jeder / welcher sie gekand / ihr gerne das Zeugniß beylegen / daß sie von ei-
ner ungemeynen Aufrichtigkeit gewesen. Ihr Gesinde im Hause / hat sie
zur Gottesfurcht angewiesen / ist ihnen mit einem guten Exempel / im beten
und lesen daheim / auch bey öffentlicher Zusammenkunfft / und fleißigen
Gebrauch der H. Sacramenten vorgangen / und hat dieselbe mit allem
Glimpff zu ihren Verrichtungen angewiesen / und alles ordentlich im
Hause gehalten / wohlwissende / daß durch Gottes Segen und ordent-
liches Haushalten die Cammern voll werden. Und wie alle Menschen
von Schwachheiten und menschlichen Fehlern nicht ganz befreyet / hat
Sie sich demüthig für ihren GOTT auch darzu bekennet / und dieselbe
offte mit heissen Thränen abgebeten.

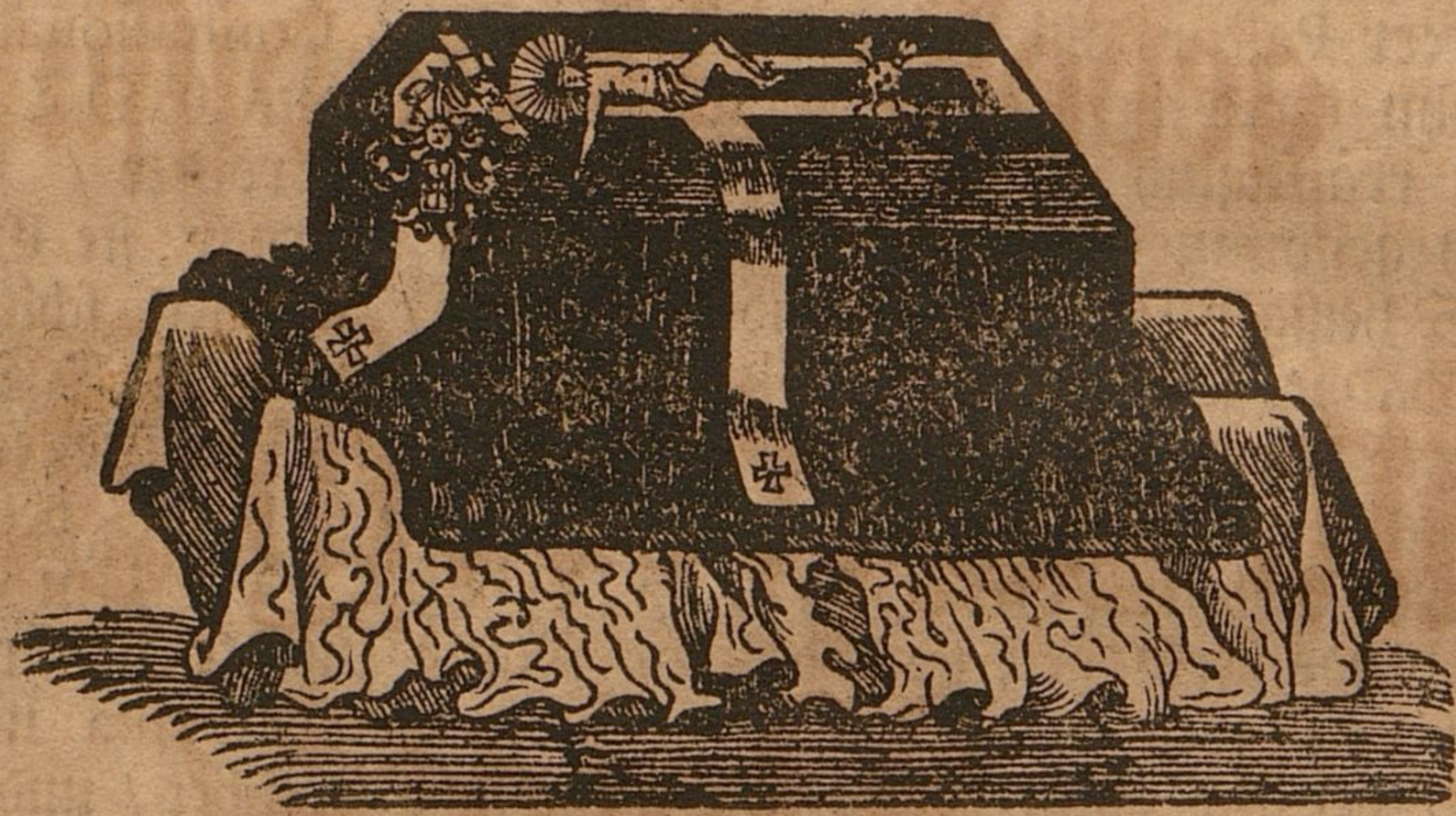
Anlangende der wohlseel. Frau Ammths-Verwalterin Kranck-
heit und Ausgang aus diesen Leben / ist selbige / nach dem Sie durch Got-
tes Gnade ihrer bis anhero zum andern mahl getragenen Leibes Bür-
de / glücklich und ohne sonderlichen Schmerzen entbunden / und den 25.
September Abends gegen 10. Uhr mit einem wohlgestaltten Töchterlein
erfreuet worden / bald darauf mit allerhand Symptomibus und Zu-
fällen incommodiret und befallen / massen sich dann nach empfundenen
Schauer starcke Hitze / grosser Durst / Herzens-Angst / Mattigkeit /
Ohnmachten / Kopff-Schmerzen / sammt einem Zucken und Stechen in
der Haut ereignet und angefunten / weñ nun erwehnte Symptoma-
ta den folgenden 29. Septemb. (da das liebe Kind zur H. Tauffe getra-
gen / und dem Herrn Christo einverleibet worden) nicht alleine ange-
halten / sondern auch über dieses noch hefftiger geschienen / auch in der
Herzgrube / Rückgradt / Hüfften und an denen Schultern sich einige
efflorescentiæ cutaneæ purpureæ cum vesiculis albicantibus (welche
den 30. Septembr. sich mehr und mehr hervor thaten) sehen lieffen.
Als hat man vor nöthig erachtet / dieser wegen einen Medicum zu
consuliren / worauf dann so fort resolviret Tit. Hn. Doctorem Stiffern
Stadt Phylicum in Halle heraus zu bitten / um der Frau Patientin
Zustand in Augenschein zu nehmen / welcher sich dann ohngesäumet ein-
gefunden / und die Frau Patientin in grosser Mattigkeit / Herzens-
Angst / Hitze und anwandelnden Ohnmachten angetroffen / auch aus
die

diesen sehr gefährlichen Symptomatibus alsbald judiciret / daß der mor-
bus der Frau Patientin Febris maligna, purpura dicta oder ein böses hie-
ziges Fieber nebst dem etliche Wöchnerin unserer Orten / sehr familiären
Symptomate, dem weissen Friesel sey. Um nun solcher gefährlichen
Kranckheit und Symptomatibus zu begegnen / hat wohlgemeldeter Herr
Doctor alsbald von denen mitgebrachten herrlichen alexipharmacis di-
aphoreticis und expellentibus medicamentis der Frau Patientin einge-
geben / auch was sonst ad Diætam nöthig/vorgeschrieben und angeor-
dnet. Es hat auch die Frau Patientin auf erfolgten ziemlichen Schweiß
einige Linderung vorerwehnter Symptomatum empfunden / und haben
die pustulæ purpureo albicantes sich mehr und mehr blicken lassen / wel-
ches dann nicht alleine einige Hoffnung gemacht / daß im Fall durch fleißi-
gen Gebrauch der Arzney man der Natur würde zu Hülffe kommen/sich
verhoffentlich bald eine gute und merkliche Aenderung zeigen werde! / wie
denn auch die Kranckheit am 30. Septemb. gegen Mittag etwas nachge-
lassen / deswegen sie ihre herzlich bekümmerte Mutter nachher Siebi-
chenstein dimittiret. Ob nun gleich es an fleißigen Gebrauch der Arz-
ney an Seiten der Frau Ammts-Verwalterin und an guter Vorsorge
des Herrn D. Stiffers nicht ermangelt / haben dennoch die Ohnmäch-
ten und anxietates præcordiorum nicht gänzlich remittiret / sondern re-
currente paroxysmo febrili sich allezeit wiederum mit eingefunden / ja es
hat der fluxus lochiorum sich etwas zu imminuiren angefangen. Wie
nun wohlbemeldten Herrn D. Stiffers den folgenden Tag hiervon durch
ein Schreiben Nachricht ertheilet worden / hat er ferner dienliche Arz-
neyen auch Stärckungen übersendet / wovon der Frau Patientin hoch-
bekümmertes Ehemann / ihr so fort / wie es verordnet/eingegeben / auch
darbey mit Thränen gemeldet / daß er dem Herrn Pfarrer ersuchet/dem
höchsten Gott nach seinen gnädigen Willen vor ihre baldige Genesung
in öffentlicher Kirchen Versammlung / da eben der monatliche Dinstag
celebriret wurde / anzuflehen / wolte auch den Gottesdienst mit seinen
andächtigen Gebet beywohnen / worauf sie sich gegen ihm vor die gute
Intention bedankete / bittende / weiln sie grosse Hergens = Angst
empfinde / doch bey ihr zu bleiben / drückete hiernechst seine Hand
feste mit diesen beweglichen Worten / ich habe dich ja / mein Schatz/
so herzlich lieb / wolte Gott! daß ich nur zwen oder zum wenigsten
ein Jahr noch mit dir leben möchte / und was dergleichen wohlmei-
nende getreueste Reden mehr waren. Nachdem sie nun ihren
Mann sehr betrübet sahe / tröstete Sie ihm wieder und bath / er
möchte sich doch zu frieden geben / GOTT würde alles wohl ma-
chen / dessen Willen man sich ergeben müste. Bald nach diesen spühr-
te man etwas Besserung / und kam den 2. October der Herr Stadt-
Physicus in Halle wieder heraus / befandt die Frau Pati-
entin / indem der Friesel sehr starck heraus kommen / und efflo-
resciret / in etwas bessern Zustande / gab dabey gute Bertröstung/
und hoffete nechst GOTT gute reconvalescenz, erinnerte aber mit
den Gebrauch der Arzneyen zu continuiren / zu dem hatte die mehr
be-

bemeldete seelige Frau selbst in **G D T** einen guten Muth zu ihrer Besserung und Aufkommen / bekam ein wenig appetit zum Essen / legete auch ihr kleines Kind selber wieder an / sagende / ich fühle keinen Schmerzen / nur grosse Hitze und Herzens - Angst. Als ihre liebe Eltern jemanden ihren Zustand erkundigen / desselben Nachmittages abgeschicket / hat sie den Boten vor sich ruffen lassen / mit ihm gesprochen und gesaget : Es wäre mit ihr alle fein / die Frau Mutter dürfte sich zu überkommen nicht bemühen. Alleine je näher der Abend herben gerücket / je mehr Angst hat sie empfunden / doch alles ruck - und wechsels weise / dabey aber / gleichwie in Anfang ihrer Kranckheiten / immer geseuffzet / ach **G D T** ! ach **G D T** ! die Angst meines Herzens ist groß. Es unterließ auch nicht der Herr Pastor allhier die sehr krankte Frau Ammts - Verwalterin zu besuchen / wie nun derselbe durch ihren Ehemann zu ihr gebracht wurde / führte sie unterschiedliche Christliche Discurse, nicht lange hernach überfiel sie ein starcker Paroxysmus, und wiederholte ihre gewöhnliche Seuffzer / ach **G D T** ! ach **G D T** ! die Angst meines Herzens ist groß / führe mich aus meinen Nöthen / worauf der Herr Pastor, als ihr bißhero gewesener Confessionarius in Beyseyn ihres hochbetrübtten Mannes sie aus **G D T S** Wort kräftiglich nebst andächtigen Gebeten tröstete / segnete sie bey genommenen Abschiede ein / und übergab sie **G D T S** heiliger Regierung und Führung / indessen schlug sie ihre Hände zusammen / seuffzete inniglich zu **G D T** und untergab sich den Willen **G D T S** / der möchte es mit ihr schicken nach seinem heiligen Willen / sie bliebe beständig bey ihren Erlöser **J E S U C H R I S T O**. Um 8. Uhr des Abends verlangete sie / daß ihr Mann möchte zu ihr kommen / von welchen sie die verordnete medicamenta nehmen wolte / der ihr dann selbige augenblicklich gereicht / und weiln erwan eine Stunde nabero einige vomitus erfolgten / sagte sie zu ihrem Manne / mich deucht ich wolte wohl schlaffen / wache ein wenig bey mir / die Frau Großmutter wird wohl müde seyn / sonst wolte ich gerne / daß sie auch bey mir bliebe / welche aber gleich geruffen wurde / und der wohlseeligen Frauen einen gesunden und glücklichen Schlaf mit wünschete / so bald sie aber ein wenig einschummerte / wurde sie dergestalt mit einen starcken Paroxysmo überfallen / daß sie nach **G D T S** gnädigen Willen ihr Leben um 11. Uhr selbiger Nacht / unter andächtigem Gebet der Umstehenden sanfft und seelig geendiget / nachdem sie in dieser Welt gelebet 22. Jahr und 2. Tage.

G D T / der ewige und allmächtige / tröste
und

und erfreue die Seele in Abrahams Schoß/verleihe auch dem verblichenen Körper eine sanffte Ruhe/und am jüngsten Tage eine fröliche Auferstehung zum ewigen Leben / uns aber beschere er zu seiner Zeit einen seligen Ausgang aus diesem Jammerthal / und frölichen Eingang in den Himmels Freuden=Saal um unsers Erlösers und Seeligmachers Jesu Christi willen / Amen.



Wohl=

Wohlverdientes

Grabmahl/

Der Wohl-Edlen/ Ziel-Ehr und Lu-
gendreich begabten

Frauen **B**artha

Sücten

gebohr. Brandissin/

Tit.

Hn. **D**ietrich **B**eter

Voigts/

L. Hochwürdigen Dom-Capituls der
hohen Stiffts-Kirchen zu Magdeburg wohlbestallten
Ammts-Verwalters zu Beesen und
Ammendorff / r.

Herblich geliebtesten **S**heliebsten/

Am Tage Ihrer ansehnlichen und volkreichen Beerdigung / war der
6. October dieses 1690sten Jahres / in folgender schlechten Trauer-Rede aufge-
richtet und vorgestellet von ihrem vormahls gewe-
senen Confessionario

Georgio Tausten / Pastore in Siebichenstein und Cresswitz.

SALZ / Gedruckt mit Salsfeldischer Witbe Schrifften.

AK



Iof. x.v.12.

Ps. cxlv.
v. 19.

Es. xxxviii.
v. 8.

Onne stehe stille zu Gibeon / und Mond im Thal Aialon. Also (honoratissimi) lautet der inbrünstige Hertzens-Seufftzer jenes theuren Fürstens und Heerführers des Israelitischen Volcks Josua / welchen er einst in einer hochwichtigen Sache an dem HErrn seinen Gott abgeben ließ / besage des 10. Cap. seines Büchleins. Es war das Volk Israel eben dazumahl in voller action begriffen / unter dem Commando des Josua / mit denen fünff Königen zu streiten / so sich mit einander wieder Israel verbunden hatten / als dem Könige von Jerusalem / Hebron / Jarmuth / Lachis und Eglon / hatten sie auch bereits in confusion gebracht / in die Flucht getrieben / und den Weg hinan bis gen Beth Horon / und bis gen Asoka und Makeda ihnen nachgejaget / dieweil aber die natürliche Welt-Sonne zu ihren Untergange sich neigete / und also der Lauff der sieghaftten Waffen Israelis von der herreinsbrechenden Nacht sonder zweiffel gehemmet worden wäre / als schickete der theure Josua / als ein rechter Glaubens-Held diesen zwar kurzen aber sehr nachdrücklichen Seufftzer vor dem gansen Volcke Israel / an dem HErrn seinen Gott abe / um fernere Behülffe und assistens demselbigen anzuflehen / und weil nun der HErr Zebaoth auch thut / was die Gottesfürchtigen begehren / nach dem Ausspruche des Mannes nach dem Herzen Gottes / als ist es geschehen / daß der HErr der himmlischen Heerscharen der Stimme eines sterblichen Menschen gehorchet / und ein so grosses Wunder dazumahl erfolget / dergleichen zuvor noch nie geschehen / auch hernach / angenommen zu des Königes Hiskia Zeiten / nie ist erhöret worden / in dem die Sonne und der Mond am Firmament des Himmels stille gestanden / und einen ganzen Tag unterzugehen verzogen / bis sich das Volk Gottes an seinen Feinden gerächet / weswegen auch die Israeliten dem Josua nach seinem Tode / zum steten Andencken seines Heroischen Wunder-Glaubens / ein solches Grabmahl sollen aufgerichtet haben / über welchen sie eine Sonne aufgesteckt / mit dieser inscription, Sonne stehe stille zu Gibeon / und Mond im Thal Aialon / wie die Rabbinen angemercket haben.

Wir (honoratiss.) ob wir wohl die Leiche eines so theuren Fürstens / als Josua gewesen / igo nicht vor uns gehabt / so ist es jedoch eine solche Leiche gewesen / welche auch allerdings bedauerns und beklagens würdig / nemlich die Leiche der weyland Wohl-Edlen Viel-Ehr und Tugendreich begabten Frauen Bartha Lucien / gebornen Brandisin / des Tit. Herrn Dietrich Peter Voigs / eines Hochwürdigten Dom-Capituls der hohen Stiffts-Kirchen zu Magdeburg wohlbestallten Ammts-Verwalters zu Beesen und Ammendorff / ic. herzlich geliebten Ehe-

Geliebtesten / welche so lange ihre Sonne und Mond geschienen / als eine
 rechte Glaubens-Heldin / auch einen guten Kampf gekämpft / und durch ^{2. Tim. iv.}
 Hülffe ihres himmlischen Sieges-Fürsten fünff mächtige Feinde als ^{v. 7.}
 Welt / Sünde / Todt / Teuffel und Hölle / glücklich überwunden /
 also daß sie nunmehr als eine rechte Überwinderin in lauter Sieges-
 Palmen vor dem Trohne des dreyeinigen Gottes pranget / und mit
 guten Wahrheits-Grunde sagen kan; Ich habe nun überwunden /
 Creutz / Leyden / Angst und Noth / durch meines Jesu / mei-
 nes himmlischen Sieges-Fürsten / heilige fünff Wunden / bin ich
 versöhnt mit Gott: Als werde verhoffentlich nicht irren / wann ich
 an heutigen Mond = als ihren Beerdigungs = Tage / bemühet bin / ein
 solches Grabmahl ihr aufzurichten / welches nicht etwan aus ansehn-
 lichen Pyramiden / prächtigen Mausoleen / oder andern kostbaren Ehren-
 Säulen / wozu weder die Zeit noch mein geringes Vermögen zulänglich
 seyn würde / sondern aus einen schuldigen Nachruhm ihres rühmlich
 geführten Tugend-Wandels / und guten Andencken ihres Christ-löbli-
 chen Wohlverhaltens / bestehet / auf selbiges aber wo nicht die Sonne /
 jedoch den Mond aufstecke / mit dieser Inscription: Mond stehe
 stille im Thal Thalon! Zumahl da die selige Frau Ammits-Ver-
 walterin / meines wenigen Erachtens / in ihren ganzen Leben nicht un-
 füglich mit dem Monde wird können verglichen werden / dessen mich zwar
 voriezo nicht unterfinge / wann ich nicht die H. Schrift zu einer guten
 Vorgängerin und Handleiterin hierinne hätte / als welche auch den
 Mann oder dem Hauß Herren mit der Sonne / das Weib aber
 mit dem Monde vergleicht / wie aus dem Traume jenes frommen <sup>Gen.
xxxvii. v. 9.</sup>
 Jünglings des Josephs zuerschen. Wie nun der Mond / welcher weder
 keine Substanz oder Wesen / noch seinen Glanz oder Schein / von sich
 selbst hat / sondern jenes von dem Schöpfer aller Dinge / dessen edle
 Creatur er ist / diesen aber von der natürlichen Sonne überkommet /
 wie sag ich / dieses Gestirne in der Lateinischen Sprache Luna, quasi
 Lucina à Lucendo von leuchten genennet wird / weil er als ein helles
 Licht die Nacht erleuchtet; Also ist unsere nunmehr selige Frau
 Ammits-Verwalterin auch eine solche Lucina oder Bartha (ist so
 viel als werthe Lucia gewesen / welche zwar weder ihr Lebens- noch
 ihr Glaubens-Licht von sich selbst gehabt / sondern beides von Gott /
 und zwar jenes von ihm als den Meister aller Schöne / dessen edle
 Creatur sie war / dieses aber / nehmlich ihr Glaubens-Licht / so sie
 in ihren Herzen geheget / von ihm als ihren Erleuchter / darzu die Son-
 ne der Gerechtigkeit Christus Jesus ihr Licht und Freude nicht we-
 nig geholffen / welcher selbiges durch das gepredigte Wort und die H.
 Sacramenta in ihr engündet / jedoch hat Sie solch Glaubens-Licht
 mit jenen fünff thörichten Jungfrauen nicht verlöschen / sondern mit <sup>Matth. xxv
v. 8. seqq.
Matth. V.
v. 16.</sup>
 denen fünff klugen / als eine rechte Brandstiftin dasselbe vielmehr bren-
 nen und leichten lassen / vor denen Leuten / daß man ihre gute Wercke
 gesehen / und Gott dem Vater im Himmel zu preisen bewogen wor-
 den. Denn waren nicht da die hellsten Strahlen einer wahren Gott-
 seeligkeit und ungefärbten Liebe / beides gegen Gott und den
 Nächsten / insonderheit gegen ihren Ehe-Herrn. Waren nicht da die
 G 2 Strah-



Strahlen einer wahren Demuth und sehnlichen Himmels-Begierde/
ja einer unermüdeten Häußlichkeit und Gutthätigkeit gegen die Armen/
so sie allenthalben von sich hervor blicken lassen / anderer dem weib-
lichen Geschlechte wohlstandigen Tugenden / so sie nicht weniger als
andere Tugendliebende Weibes-Bilder an sich finden lassen / voriesz
zugeschweigen. Wie aber auch der Mond / als ein wunderbahres Licht /
vielen mutationibus unterworffen / bald nimmt er ab / bald zu / bald
ist er bleich / bald roth / bald trübe / bald klar / daraus wir Sterblichen die
Veränderung des Gewitters zu conjecturiren pflegen / also war die
selige Frau / gleichwie andere Menschen-Kinder / auch solchen Verände-
rungen des unbeständigen Glücks unterworffen / bald zogen sich über
ihr auf die hellen Wolcken der Freuden / da sie nach Göttlichen Fügen /
vor ohngefehr drey Jahren / auf den Dombherrlichen Hause allhier zu
Beesen / dem iesz hochbetrübtten Herrn Witber durch die Hand seines
Dieners zugeführet und bezuleget wurde / da es auch dazumahl wohl
recht mit ihr geheissen / Mond stehe stille zu Njalon / hier soll dein
künftiger Berufs-Stand seyn / hier sollen sich deine Strahlen aus-
breiten / und das Haus dieses frommen Mannes beleuchten; Bald
thürmeten sich über ihr auf die trüben und nassen Regen-Wolcken der
Traurigkeit / über den allzufrüh zeitigen Eintritt ihres ersten Eheflanz-
leins / da dieses kleine Sternlein von der Milchstrasse / so von der Mut-
ter-Milch noch ernehret wurde / wenig Wochen nach seinen Aufgange
von einer schwarzen Todes-Wolcke wieder verfinstert / bey denen lieben
Eltern und Groß-Eltern aber / insonderheit der seligen Frau rechte
Thränen-Güsse dadurch verursachet wurden. Ja wie auch endlich der
Mond ein und andere Ecclipsin öftters leydet / da es das Ansehen ge-
winnet / als ob er in Flohr eingehüllet wäre / oder auch gar unter-
gehet / und unter den so genannten Erdschafften sich verbirget / gleichwohl
aber zu seiner Zeit auch wiederum hervorkommet / aufgehet / und in
seinen Silberfarbenen Kleide / nicht anders als eine schöne Himmels-
Königin pranget: Also ist die selige Frau / welche bisanher wie der volle
Mond geleuchtet / ihrer conversation und leiblichen Gegenwart nach /
nunmehr auch unsern Gesichte / leider ! entnommen / indem ihr sonst
belles Lebens-Licht von einer schwarzen Todes-Wolcke verfinstert
worden / wodurch dann so wohl in Voigtischen als Brandischen
Hause alles in dicke Finsterniß der Betrübniß und Traurigkeit ge-
setzet / und alles in schwarzen Flohr eingehüllet ist. In dicke Finsterniß
der Traurigkeit ist ja durch diesen Riß gesetzt der hochbetrübtte Herr
Witber / welcher mit Tobia sagen muß / was soll ich vor Freude
haben / der ich im finstern sitzen muß / denn ach ! meine Ehe- und
Haus-Sonne / mein Tugend-Mond ist untergangen / an welcher ich ei-
ne liebreiche und freundliche Kachel / ja eine häußliche Ruth und sorg-
fältige Rebeccam gehabt ! In Finsterniß der Traurigkeit ist hier-
durch gesetzt der hochbetrübtte Herr Vater / welcher mit Jephtha sa-
gen muß / ach meine Tochter wie beugest und betrübst du mich ?
Ja in Finsterniß der Traurigkeit seynd auch hierdurch gesetzt die Frau
Mutter und Großmutter / die lieben Geschwister und sämtlichen An-
gehörigen / welche ingesamt der seligen Frau mit ächsender Stim-
me

Tob. V.
v. 13.

Judic. xi.
v. 35.



me gleichfalls diese Worte sehnlich nachruffen: Ach Tochter / ach Schwester / ach Frau Schwägerin / wie beuget und betrübet sie uns. Allein lasset uns / geehrteste Freunde / dem Göttlichen Verhängniß hierunter stille halten / und unsern Willen / als Christen / dem Willen des Allerhöchsten / der allewege es herzlich gut mit uns meiner / in Christlicher Gelassenheit unterwerffen / denn ist die selige Frau ihrer leiblichen Gegenwart nach uns gleich entnommen / so ist sie jedoch nicht gänzlich unter oder vergangen / sondern sie ist der Seelen nach / als ein heller Mond / an dem Firmament der Seligen und Auserwehnten bereits aufgegangen / da sie in den Silber weissen Ehrenkleide des Heyls / und in dem Rocke der Gerechtigkeit ihres Jesu vor dem Throne Gottes als eine Himmels-Königin pranget / und mit allen Heiligen das rechte Trisagium, Heilig / Heilig / Heilig ist Gott der Herr Zebaoth / bereits anstimmet / und wo mir recht ist / höre ich sie aus diesen ihren neuen und höchstseligen Zustande uns allen zuruffen und sagen: Laßt doch euer Trauer bleiben / liebsten Freunde weinet nicht / es ist ja nicht zubeschreiben / wie mir hier so wohl geschicht / dort bey euch war ja nichts als Krieg und Streit / bald von dem halben Türcken Monde / dessen Glanz und Schein zwar in etwas verdunkelt gewesen / jeso aber von neuen sich mercklich wieder hervor thut / bald von andern schädlichen Gestirnen an den weltlichen Regenten = Himmel / und deren blutdürstigen influentien, und weiß niemand unter euch / was ihm künfftig begegnen möchte / denn in der Welt ist ja nichts als Krieg und Streit / nichts denn blosser Eitelkeit / aber hier in meines Jesu Himmel / ist allezeit / Friede Freude und Seligkeit. Ey der wegen gesegne euch Gott der Herr / ihr vielgeliebten mein / trauret nicht allzusehr / über den Abschied mein / beständig bleibt im Glauben / wir werden in kurzer Zeit / einander wieder schauen / dort in der Ewigkeit. Nun Sonne stehe stille zu Gibeon und Mond im Thal Aijalon / sage ich nochmahls zum Beschluß dieser meiner Rede ! der Höchste gebe / daß die Glücks = Sonne dieses werthen Hauses mit der ganzen Familie in unsern Siebeonitischen oder Siebichensteinischen Gründen noch lange bey unverrückten Leibes und Gemüths = Kräfften stille stehen / und vor dieses erduldet Leyd mit vielfältiger Freude und Ergößlichkeit möge überschüttet werden ! der Höchste wolle diese Trauer = Wolcken in ihrer aller Herzen bald wiederum zerstieben / und hingegen seine Göttliche Gnaden = und Freuden = Sonne ihnen beständigst wiederum scheinen lassen / damit auch sie allerseits mit der frommen Sara mögen sagen können; Nach dem Unge-
Tob. 3. v. 23
witter lässest du die Sonne wieder scheinen / und nach den Heulen und Weinen überschüttetest du uns mit Freuden. Die weil aber der entseelte Körper der seligen Frau Ammtsverwalterin als ein numehr blasser oder bleicher Mond allhier in diesen Beeznischen Aijalon nicht weit von diesen lieben Gottes Hause unter einen nicht eben gar zu dicken Erdschatten oder Erdkluppen / wie wohl auf eine kurze Zeit / seinen Ruhestand genommen / so soll zum schuldigen Andencken ihres Christlößlichen Wohlverhaltens / und rühmlich geführten Tugend = Lauffs der Mond auf ihr Grab hiermit gesteckt seyn / mit dieser Überschrift /
Mond stehe stille zu Aijalon ! Daß aber meine allerseits Hochgeschätzte Anwesende &c

H

EPICE-



EPICEDIA FAUTORUM HALLENSIUM.

Salomo in seinen weisen Sprüchen
C. 31. V. 10. II. & 27.

Wem ein tugendsam Weib bescheret ist / die ist viel
edler / denn die köstlichen Perlen. Ihres Mannes
Herz darff sich auf sie verlassen / und Nahrung
wird ihm nicht mangeln. Sie schauet / wie es in
ihrem Hause zugehet / und isset ihr Brod nicht mit
Faulheit.



Je über Perlen = Gut ein Tugend = Weib zus
schätzen /

Wie sie pflegt ihren Mann vergnüglich zue-
göhen /

Desgleichen sich sein Herz auf sie verlassen
kan / (Mangel an:

Und ihm an Nahrung nicht so leicht stößt

Wie ferner ein solch Weib ihr Haus gar nicht vergisset /
Und dessen sich nimmt an / ihr Brod auch niemahls isset
Mit Faulheit hat ganz recht uns Salomo gelehrt.

Der dancke freudig Gott / wem ein solch Weib beschehrt.

Herr Boigten war von Gott dergleichen Frau gegeben /

Sie werthe BRANDZESZ / die sich in ihrem Leben
Erwiesen eben so / wie vor gemeldet ist.

Als hat er billig sie geliebt zu aller Frist.

Drum weinet er auch ietzt mit Zug / und ist betrübet /

Das so frühzeitig sich der Liebsten Tod ergiebet /

Wodurch sein halbes Herz ihm wird gerissen hin

Und von der Seit entrückt / doch nimmer aus den Sinn.

Was

Was nun für einen Trost sol/ werther Freund/ ich schreiben
Ihm auf Verlangen zu/ der bey ihm kan bekleben?

Ich wil es machen kurz: Gott geb ihm mit der Zeit
Ein Weib/ als dieses war/ um das er träget Leid.

Mitleidend/ wie auch tröst- und wünschend
schriebs

Michael Heinrich Kraut / D.

Churfürstl. Brandenb. des Herzogthums
Magdeb. Consistorial-Rath, und Schöp-
penstuhls Assessor.

Der selig-verstorbenen Fr. Voigtin
glückliche Schiffart.

Proverb. 31. v. 14.

Sie ist wie ein Kauffmanns-Schiff etc.

Eh war ein Kauffmanns-Schiff/ das Nahrung/ Glück und
Heil/

In meines Mannes Haus mit voller Ladung brachte;
Doch ließ ich nicht zurück den allerbesten Theil/
Der mich weit glücklicher/ als Jasons Raubschiff machte;

Das reinste Glaubens-Gold/ durch Creuzes-Bluth bewährt;

Der liebe Diamant / der keinem Eisen weicht/

Den edelsten Smaragd / der uns das Hoffen lehrt;

Der Reinigkeit Rubin/ vor dem der Purpur bleichet.

So gieng ich unverweilt durch Wind und Wellen fort/

Und hatte meinen Lauff noch weit hinaus gerichtet;

Doch eh' ich michs versah/ ward ich gelegt am Port/

Und durch den Lebens-Feind der ganze Bau zernichtet;

So scheiterte das Schiff/ so schiene Glück und Heil

Durch meinen Unglücks-Fall nun ganz und gar verschwunden;

Doch nein/ es bleibet mir der allerbeste Theil;

Durch Schiffbruch hab' ich nunden Lebens-Port gefunden.

J. V. K.

Siste Viator gressum, & lessum,

Nege non luge,

Læta ego ob lethum meis minimè lætum,

Lætitiã à te exposco non tristitiã,

H 2

Applau

Applausus desidero, non desideria.
 Dum enim omnia armis ardent in orbe
 Ego nata BRANDISIA pacem ardeo extra orbem,
 Nec rure viventem nec in Urbe nec in orbe beatum video,
 Sed in Civitate Dei, quâ nunc fruor partâ,
 BERTHA post partum.
 Annos nata XXII. natam pario,
 Et dum pario pereo,
 Lucina |LUCIÆ mihi minus favente;
 Sobolem divisam cum Marito habeo,
 Alteram solo linquo, alteram polo teneo,
 Utramque polo olim reddendam.
 Tu Viator abi & disce ex cineribus

Berthæ Lucia Brandisiæ:
Vitam mortalium lucernæ similem esse,
Sub dio positæ & lucenti,
Et vel unico ventulo extinguendæ.
 licet!

In solatium moesti Domini Vidui
 deprop.

Christianus Biccus.

Sonnet.

Das ist das beste Wohl/so Gott den'n Seinen giebet/
 Und das ihn ebenfalls von milder Hand zusloß/
 Indem er nichts als Lust nichts als Anmuth genoß/
 Bey der/die ihn allein stets ohne falsch geliebet/
 Er hat die Zeit/zwar kurz/nach Wunsch zurück geleet/
 Und sonder Müß' und Last vergnüglich hingebracht/
 Nun weicht das Wohl dem Weh/und eine Trauer-Nacht/
 Umhüllt den frohen Muth/den sonst kein Leid beweget/
 Es leget nun sein Geist von sich die Freudigkeit/
 Das/was sonst Anmuth hieß/verkehret sich in Leiden/
 Es wünscht die Seelige/die von ihm müssen scheiden/
 Und klaget den Verlust mit höchster Traurigkeit.
 Doch weil so Weh als Wohl sieht einen Schöpffer an/
 So saß er sich/und denck: daß alles Gott gethan.

Christian Gottfried Brenckenhoff/

Churfürstl. Brandenb. Cammer-

Consulent.

Madri-

Madrigal.

Beym Arzte steht es nicht/
Den Krancken aus der Hand des Todes zuerretten/
Essenzen und Tincturen/
Ja alle Kunst ist/ wie sein Wunsch/ zu schwach;
Sein Wollen steht des Höchsten Willen nach
Bey allen Leibes = Curen
Da nun die Seelige der Todt hinweg gerafft/
So muß man sich nur Gottes Schluß ergeben/
Bey Ihm steht Todt und Leben/
Beym Arzte nicht!

Dieses wenige wolte der höchstseligen Frau Ammitz-
verwalterin zu letzten Ehren/und denen sämtlichen
Hinterbliebenen zum Troste eiligst hinzusetzen

Conrad Stisser/ M.D. & Physic. Hallens.

Conjuges voto interdum, an fato jungantur, disjungantur,
non rarò incertum est.

Mopso Nisa datur, quam deperit Damon,
ac inuultæ præter spes cedit Adonis,
quem Veneris vota exoptant in maritum.

Mortem Alceste pro Admeto subire gestit,
Brutum præcoce fato contra vota sibi ereptum
luget fidelis Porcia,

& Xantippes suæ funus expectat: Socrates,
fato nondum indulgente voto.

Nec autem voto sine fato, nec fato sine voto

Viduus moestissimus

Dn. Dietericus Petrus Voigt

Conjugem, vitæ comitem, animo suo charissimam,

Bartham Luciam Brandis,

Decus fœminarum, gentis suæ delictum
sibi jungebat,

quos tamen fatum contra utriusque votum
immaturâ morte se jungebat.

Lætabilis utriusque erat vita utriusque,
alterutrius mors alteri illætabilis.

Neuter Conjugum in alio animabat, quàm quod alter amabat;

Neuter unquam erat alter, alter semper idem.

Non offerebat fatum maritæ maritum, cujus mortem doleret impati-
entius,

Nec auferebat marito maritam, cujus vitâ impensius gauderet.

Primum utriusque erat conjugium, at secundum
hoc tantum infelix,

I

quod

quod maritus mori sine maritâ, marita sine marito
vivere debebat.
Sicigitur pares, impares
fato & voto, voto sine benigniore fato, fato sine voto
junguntur interdum, disjunguntur!

*Beatissimè defunctæ ultimo honori solatia divina
tristissimo Dn. Viduo apprecans ponebat*

Carolus Andreas Schilling.

Hirten = Gespräch.

Thirlis.

Gilas, sage was ist dir?
Daß du gehest so bekümmert?
Daß dein Herz und Mund so wimmert/
Sieht doch alles traurig hier /
Was bedeut der Glocken = Klingen?
Was das viele Hände = Ringen?
Was geht vor in deinen Thale?
Was am Strande unsrer Sable?

Gilas.

Ach es hat uns schlechten Trost
Müssen heut ein Schäffer bringen/
Das macht solches Hände = Ringen
Eine rechte Hiobs = Post
Die macht/ daß wir seynd bekümmert./
Die macht/ daß ein jeder wimmert/
Es betrifft der Trauer = Thon.
Selber auch den Philemon.

Thirlis.

Selber auch den Philemon
Soll die Hiobs = Post zustehen/
Sagstu? Wie mag das zugehen?
Soll der Glocken Trauer = Thon
Einen Trauer = Fall andeuten/
Ihn und allen seinen Leuten/
Seinen Hauß und Anverwandten/
Seinen Freunden und Bekanten?

Gilas.

Ja so ist's! die Schäfferin/
Barthilis/ die Gdt entbunden/
Die viel Schmerzen überwunden/
Ist nun leider doch dahin!
Die hat Gdt hinweggenommen
Hin zu sich / Sie ist entkommen

Vielen

Vielen Jammer / vieler Noth/
Sanfft durch einen selgen Todt.

Thirlis.

Barthilis die Schafferin
Lucimenen ich beklage
Daß Sie Ihre Lebens-Zage
Nicht könn länger bringen hin/
Daß Sie nicht den Ehe-Seegen
Selber warten soll und pflegen/
Daß Sie nicht mit Tugend führen
Ferner soll das Haus regieren.

Gilas.

Ich betauere daß Herr Vogt/
Muß sein halbes Herz hingeben/
Muß nun schmerzlich einsam leben/
Ach sein Herze wallt und köcht.
Es geht unter seine Sonne
Seine Ehre/ Freud und Bonne
Es lisch aus sein Nahrungs-Viecht/
Ja sein Stab und Stecken bricht.

Thirlis.

Ich betaur den Philemon,
Daß die/so sein Trost und Freude
War bey manchen Kummer Leide
Sich so schleunig macht davon/
Die mit kindlich grosser Treue/
Ihr Liebe machte neue.
Daß Sie nun liegt da entselet
Meistens wohl sein Herze quälet.

Gilas.

Ja das kan nicht anders seyn!
Darum laß auf Trost uns dencken
Daß den Kummer/ dieses Kräncken/
Dieses Trauren/ diese Pein/
Wir ein wenig helffen stillen
Daß Er sich nach Gottes Willen
Richte als ein guter Christ
Der allzeit gedultig ist.

Thirlis.

Das ist nöthig! doch wirds wohl
Ihm an guten Trost nicht fehlen
Jeder wird sich was erwehlen
Daß ers nehme her und hohl
Aus den bestes Trostes-Quellen
Hinzu legen diese Wellen
Daß uns nur in Einfalt bleiben
Und diß Madrigal herschreiben.

J 2

Abschied

Abschied der seelig Verstorbenen Frau Ammts-Verwalterin.

Dort seht ihr Strand und Sand!
Ich hier das Land!
Wer hier zu Lande will/ muß erstlich scheitern/
Doch geh ich diesen Wechsel willig ein/
Und will dergleichen Schiffbruch gerne leiden/
Kan ich hernach Sturm/ Wind und Schiffbruch meiden/
Und darff den Wellen nicht mehr unterworffen seyn.
Den Ancker nehm ich mit /
Das andre mag die wilde Fluth behalten /
Ist gleich aniezt mein Lebens-Schiff zerpalten/
So gläubet/daß mich dieser in den Hafen bracht/
Welt/ Mann/ Kind/ Vater/ Haus zu tausend guter Nacht!
Betrübt euch nicht um meinen Abschied allzusehr /
Der Weg nach Canaan geht durch das todte Meer!

Von zwey der Brandischen Familie Be- kandten und Verwandten.

Ach Elend! hier ist wol beständig nicht zu finden;
Bey hellen Sonnenschein ein Wetter oft entsteht;
Bald uns das Glück anlacht / bald machts die Hände winden/
In einem Augenblick sich unsre Lust verdreht.
So wechselt Gott mit uns/ so irren unsre Sachen/
Ja was uns ietzt erquicket/ stellt unser Leyd ietzt für.
Man kan ja gar auf nichts gewisse Hoffnung machen/
Nur lauter Unbestand beständig ist allhier.
Unlängsten wurden wir mit süßer Lust ergözet/
Es gieng ein neuer Schein zu unsrer Freude auf.
Ach! unverhofftes Weh drauf unsre Wangen neket/
Weil eine Finsterniß gehemmt der Sonnen Lauff.
Sie ist verdunckelt ganz die erstlich uns anblickte /
Und hat ach! allzufrüh erreicht ihr Endes-Ziel.
Die Seeligste/ die uns mit neuem Licht erquickte/
O! daß der Freudens-Grund so unverhofft einfiel.
O allzu grosser Schmerz! O allzu bittres Leyden!
Daß unser Geist und Herz bey diesem Fall empfand.
O Angst! mit der verknüpfft so unverhofftes Scheiden/
O daß die Freude so in Augenblick verschwind!
Die Augen quellen ietzt ganz heisse Thränen Fluthen/
Der Mund ist angefüllt mit Vermuths Bitterkeit.
Ach der betrühte Riß macht fast das Herze bluthen/
Er macht vergessen uns der ersten Freuden-Zeit.

Doch

Doch Gott geübter Sinn sieht auf des Höchsten wollen/
 Und setzet selber sich nicht einen Zweg noch Ziel.
 Ist sein Befehl gleich scharff / und heist es / daß wir sollen/
 So thut als Vater er doch niemahls uns zu viel.
 Mich dünckt die Seeligste rufft uns zu in dem Leiden/
 Sie spricht: Ich sehe nichts als lauter Wonne hier.
 Hier fühl' ich keinen Schmerz / mein Mund ist voll von Freuden/
 Hier bin ich recht vergnügt / höchstselig für und für.
 Drum stellt das Trauren ein ihr hochbetrübten Herzen/
 Mißgönnet mir doch nicht die grosse Herrlichkeit.
 Die meine Seel'iest spührt befreyt von allen Schmerzen/
 Nun kan die süsse Ruh mir stöhren keine Zeit.

Alexander Bitter.

Rogezza Magdeb.

Betrübte weinet nicht / daß nach des höchsten Willen/
 Ein früher Todes-Fall euch nimmt ein Liebes-Pfand/
 Laßt euren Thränen-Bach sich allgemählig stillen/
 Denn was an euch geschehn / das kömmt von Gottes Hand.
 Der schlägt und heilt zugleich / verwundet und verbindet.
 Wer ihm am liebsten ist / greift er am härtesten an/
 Doch so: daß man bey ihm auch Trost und Gnade findet/
 Und sagen muß: von Gott ist alles wohlgethan.
 Er ließ ein Freuden-Liecht auf unsre Dächer scheinen/
 Als unsre Seelige zur Kinder Mutter ward/
 Auf Liecht folgt Finsterniß / auf Lachen folget Weinen/
 Indem sie kurz darauf verstirbet / das ist hart.
 O allzuherber Herbst! da wir sonst Früchte brechen/
 So nimmst du jetzt von uns die Freuden-Früchte hin/
 Du machst daß unser Herz die Trauer-Dornen stechen/
 Dadurch sich quält der Geist / sich ängstet Muth und Sinn.
 Jedoch getrost: Gott hat es selbst also gefüget/
 Der/wenn es böse scheint / es denn am besten macht/
 Wir wissen/ daß sein Wort in keiner Sylbe trieget/
 Das sagt: Er mein es gut mit uns auch in der Nacht.
 Wird gleich der blasse Leib entseelt von uns getragen/
 Muß gleich der Tugend-Siß vermodern mit der Zeit/
 So wird er doch alsdenn / wenn nach dem letzten Tagen/
 Der Herr erscheinen wird / aufstehn in Herrlichkeit.
 Die Bäume die aniezt die Blätter lassen fallen/
 Sind wann der Frühling prangt mit Blättern angefüllt/
 So soll ihr Leib / wenn wird die Erß Posaun erschallen/
 Am Frühling jener Welt mit Klarheit seyn umhüllt.
 Die Seele lebet schon in rechten Himmels-Frieden/
 Sie weiß von keiner Angst / sie fühlet keine Noth/

R

Sie

Sie ist aus Klagen Furth ins Freuden = Thal geschieden/
 Sie gieng zum Leben ein durch einen sanfften Todt.
 Da kan sie ihren Gott mit Lob und Dancken dienen/
 Sie stimmt den Engeln gleich ein drey-mahl Heilig an/
 Sie geht vertraulich um mit lauter Seraphinen/
 Ihr Fuß fühlt keinen Dorn auf dieser Rosen = Bahn.
 Ihr Jesus ist ihr Trost / ihr Theil / und ihr Ergößen/
 Sie sieht / was wir nicht sehn / des Höchsten Angesicht/
 In Gottes Vaters = Schoß kan sie sich sicher setzen/
 So wohl hat Sie getauscht / Betrübte weinet nicht.

Johann Schwengebeck.

Rostock. Megap.

Herber Unbestand! wie irren die Gedancken?
 Wie werden wir so bald aus aller Lust gesezt?
 Wie pflegt der Freuden = Grund so unverhofft zu wancken?
 Wie plötzlich wird das Herz durch herben Riß verlegt.
 Wir dencken / unser Wohl steht auf gewissen Gründen/
 Und unsre Sonne soll so bald nicht untergehn/
 Wir hoffen festen Stand vor unsern Fuß zu finden/
 Es werde unser Glück in steter Blüthe stehn.
 Doch ist es umgekehrt. So lange wir hie wallen/
 So wechselt Freud mit Leid; auf Labfal folget Noth/
 Wir sehn den Hoffnungs = Bau in einen Grauß zerfallen/
 Und unser Leben selbst erblasset durch dem Todt.
 Kein Wind kan so geschwind durch unsre Felder streichen/
 Kein Nebel ist so kurz / als unser Leben wehrt/
 Die schönste Blume wird so leichte nicht verbleichen/
 Als unsre Rose sich in Staub und Asche kehrt.
 Kaum hat der blasse Mond sein volles Liecht erhalten/
 So nimmt sein holder Schein fast Augenblicklich ab/
 Kaum sind wir hier recht warm / so müssen wir erkalten/
 Und man schickt unsern Leib behend ins finstre Grab.
 Der Baum / den wir gesezt / muß uns noch überleben/
 Das Haus / das wir gebaut / steht länger / als wir stehn/
 Der Flachs / den wir gezeugt / muß einen Kittel geben/
 Mit dem wir Sterbende aus diesem Leben gehn.
 O kurze Lebens = Zeit! o allzu kleine Stunden!
 Nach welchen man das Ziel von unsern Jahren mißt.

Was

Was schlägt der Unbestand in unser Herz vor Wunden?
 Ach schade! daß der Kost auch solche Schätze frist.
 So klaget Fleisch und Blut / so läßt es sich vernehmen/
 Wenn nach des höchsten Schluß sich unser Leben schleust/
 Ein Geist der Christlich lebt / der mäßiget sein grämen/
 Weil / wer dort Bürger ist / hier wenig Lust geneust.
 Es ist ja diese Welt kein Wohnhaus vor die Frommen/
 Sie halten sich hier nur als in der Frembde auf/
 Wer will doch / wenn er reißt / nicht bald nach Hause kommen?
 Wer endiget nicht gern bey Zeit den schweren Lauff?
 Hier leben wir doch nur / auf daß wir endlich sterben/
 Wir gehen Schritt vor Schritt nach unsern Gräbern zu/
 Wir können in der Welt kein ewig Leben erben/
 Wir finden eher nicht als nach dem Tode Ruh.
 Der bringt den rechten Herbst / da uns als reife Früchte/
 Als Trauben guter Artz des Höchsten Vater-Hand/
 In Gnaden sammlet ein / wir gehen nicht zu nichte/
 Wir werden nur versetzt in das gelobte Land.
 Wo die Verwesung uns in Ewigkeit nicht rühret/
 Wo uns kein rauher Nord / kein Sturm kan schädlich seyn/
 Wir werden von der Schaar der Engel eingeführet/
 Wir gehn ins Paradies als Himmels-Pflanzen ein.
 Diß alles ist ein Trost / der unsern Geist erquicket/
 Daß er / nach Gottes Rath / in Trauren masse hält/
 In dem man deinen Leib betrübt zu Grabe schicket/
 O Schwester / deren Tod uns allzu zeitig fällt.
 Wir müssen der Natur zwar ihren willen lassen/
 Es quillt ein Thränen-Strohm aus unsern Augen vor.
 Wir können uns so bald nicht in dem Leide fassen/
 Die Wehmuth steigt starck aus unser Brust empor.
 Empfind der ganze Mensch in allen Gliedern Schmerzen/
 Wenn man ein zartes Glied von seinem Leibe reißt/
 Wie solte uns denn nicht gehn dein Verlust zu Herzen?
 Wie solte nicht dein Todt betrüben unsern Geist?
 Die Eltern / welche dich und uns durch Gott gezeuget/
 Ergözten sich an dir / du warest ihre Lust/
 Nun hat derselben Herz dein Abschied so gebeuget/
 Daß ihnen nichts / als Leid und Schmerzen ist bewust.
 Dein Ehemann schicket dich / sein halbes Herz / zu Grabe/
 Und sieht dir seuffzende / als seiner Freude / nach/

Er legt das Freuden-Kleid mit vielen Klagen abe/
 Dein Hintritt setzet Ihn in grosses Ungemach.
 Ein kleines Kind dem du als Mutter solst fürstehen/
 Verliethret seinen Schatz / ach leider! allzufrüh!
 Es muß nun winselnde als in der Irre gehen/
 Es ruffet zwar nach dir / erruffet dich doch nie.
 Soll dieser Schmerz denn uns nicht auch zu Herzen steigen?
 Die wir ein Fleisch und Blut mit dir gewesen sind.
 Gewiß / diß Trauer-Blat soll von dem Leide zeigen/
 Das der betrübte Geist aus deinem Todt empfind.
 Doch wie gerathen wir in allzu grosses Klagen?
 Wie lassen wir uns so vom Trauren nehmen ein?
 Du weißt ja / Seelige / von keiner Noth zu sagen/
 Uns schreckt hier trübe Nacht / dich deckt ein Freuden-
 Schein.
 Uns quält noch Sodoma / du bist in Nain kommen/
 Du hast Jerusalem / die Friedens-Stadt erreicht/
 Du bist nun in der Zahl der Auserwehlten Frommen/
 Wo Noth ein Ende hat / wo Schmerz und Seuffzen
 weicht.
 Du giengst aus dieser Welt / zugleich aus allen Jammer/
 Du thatst die Augen zu / drum siehst du nicht ihr Leid/
 Du ruhst nu völlig aus in deines Jesu Kammer/
 Die Reise ist vollbracht zur wahren Seeligkeit.

Christian Bollrath
 Gebhard Johann
 Gustavus Adolphus } Brandis.



Kapsel 78 N 35 (3)

VD17

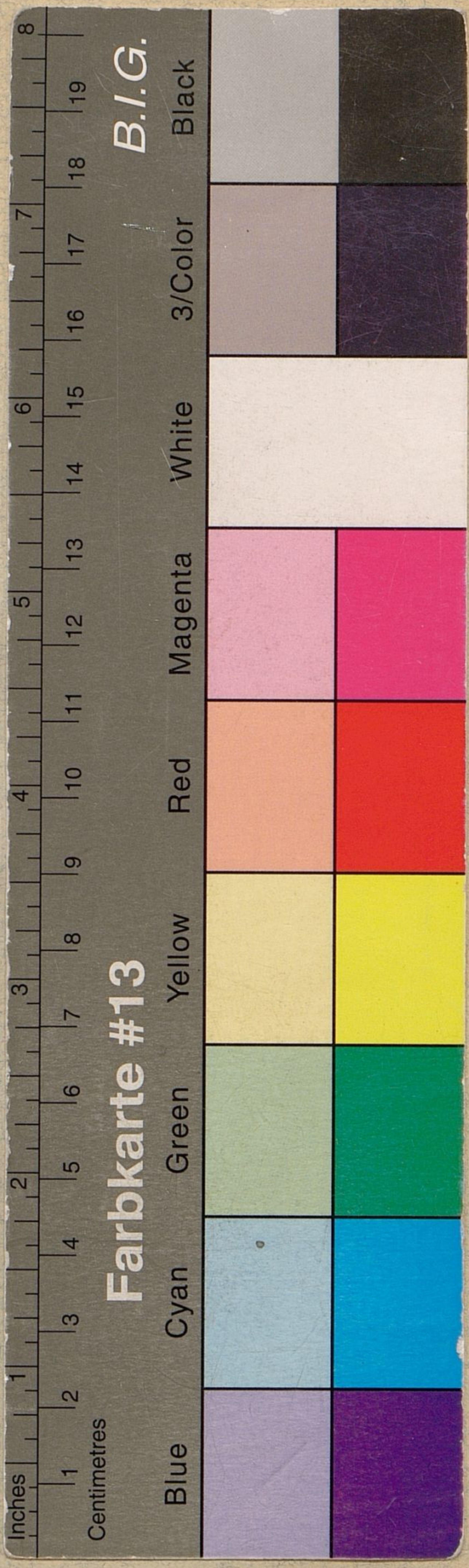
ULB Halle

3

006 545 386







292
Mit gläubigen **Wunder**
Gottes
Trübseelige Wallfarth/

Ben den
Christlichen Reich-Begängniß/
Der Weyland
WohlEdlen/ Viel Ehr- und Tugendreichen
Frauen

Bartha **S**üncien

Voigtin/

geborenen **Brandissin/**

Des Wohl Edlen/ Best- und Rechts- Wohlgelahrten

Herrn Dieterich Better

Voigts/

E. Hochwürdigen Dohm-Capituls der Hohen-Stifts-
Kirchen zu Magdeburg Wohlbestallten Ammts- Verwalters
und Pacht- Inhabers der Ritter-Güter Ammendorff
und Beesen

Ehelicher Haus-Frauen/

Welche den 2. Octob. des 1690. Jahrs auf den Hause Beesen sanfft und
seelig entschlaffen / und den folgenden 6. besagten Monats mit Christlichen
Ceremonien zur Erden bestattet worden.

Aus dem XXV. Psalm v. 17. 18. des Königes und Propheten Davids
bey ansehnlicher und volkreicher Versammlung in der Kirchen
zu Beesen fürgetragen

Von
DAVID EHRIO, Pfarrern zu Ammendorff und Beesen.

HALLÉ / Gedruckt mit Salfeldischer Witbe Schriften.